

Schwerte

Ämtliches Kreisblatt

Abonnementspreis pro Quartal 1 M. 50 Pfg., egl. 30 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage „Illustrierter Familienfreund.“

Das Grötes Blatt.



Zeitung.

für den Kreis Hörde.

Mr. 86.

Schwerte, Samstag, 2. Juni 1906.

23. Jahrgang.

Pfingsten.

Des blauen Himmels leuchtend Azur
Wölbt sich über dem Erdengestirbe,
In Blütenpracht prangt die weite Natur,
Die Lüfte, sie wehen so milde.
Es schmettert die Lerche ihr Dankeslied
Zum ewigen Schöpfer droben,
Es faltet die Hände ein dankbar Gemüt,
Den Lenker der Welten zu loben.

Des heiligen Geistes belebende Kraft
Hat sich wieder auf Erden bewährt,
Er hat dem erwachenden Weltenall
Den holden Frühling bescheret.
Nun duftet und spricht es in Flur und Au'n,
Und es schwellen des Lebens Triebe,
Und alles, was göttlichen Odem trägt,
Es atmet die göttliche Liebe.

Die Liebe, die sich auf der Jünger Schar
In des heiligen Geistes Wehen
Mit freudigen Zungen herniederließ,
Daß sie fähig, den Herrn zu verstehen;
Daß sie freudig und immer hochgemut,
Zu verkünden des Höchsten Ehre,
Hinaus in die Nacht des Heidentums
Getragen die göttliche Lehre.

Und jener Zungen feuriger Strom
Umhüllet noch heute die Erde,
Er zeigt seine liegende Allgewalt
In des Weltalls urewigem „Werde“.
Er macht noch heute die Gläubigen stark
Wider jegliche Christentums-Feinde,
Wie er mit Begeisterung hat erfüllt
Die erste Christengemeinde.

So mag aus dem Pfingstfeste wonnige Lust
Dem Weltenall wieder erblühen,
Und auch in die zagende Menschenbrust
Des Frühlings Odem einziehen.
Wir aber wünschen den Lesern all',
Die seit Jahr und Tag uns verbunden,
Zu Pfingsten, wie immer, auch dieses mal,
Recht frohe, festliche Stunden!

** Schwerte, 2. Juni.

Pfingsten, das hohe christliche Fest, das der Dichter das „liebliche“ nennt, erscheint uns in diesem Jahre als das wahre Frühlingsfest nach der Unbill eines ungewöhnlich langen und ausgiebigen Winters und eines ungewöhnlichen Jahres. Uns tritt dieses Festes Bedeutung in diesem Jahre klarer und schärfer hervor, denn sonst wohl. Ist doch jener Tag der Ausgießung des heiligen Geistes, dem Pfingsten in Erinnerung geweiht ist, auch der erste Sonnenstrahl nach langer Leidenszeit, den die neue Lehre und ihr Vertreter, der Erlöser, durchmachen mußte; ist doch die Bildung der ersten christlichen Gemeinde, die Zusammenschließung der Apostel zu thatkräftigem Wirken im Sinne ihres Lehrers und Meisters, gleichsam der erste Frühlingsstag, an dem die Aussaat des Herrn zur Blüte ansetzt, um so später so wunderbar herrliche Früchte zu tragen. Jedesmal, wenn uns das liebe Pfingstfest naht, wissen wir, daß nun doch endlich die Tage des Lichtes, der Sonne, der Wärme, des Wachstums und Gedeihens erschienen sind. So bezeichnete auch an jenem denkwürdigen Pfingstfeste, an dem des heiligen Geistes Ausgießung auf

die Apostel erfolgte, diese geweihte Stunde den Zeitpunkt, da des Christentums Licht anbrach, leuchtend, die Welt verklärend und obliegend über die Nacht des Heidentums. Von jenem Augenblicke an gab es nur noch ein „Vorwärts“, kein „Rückwärts“ mehr und alle Mächte der Finsternis mußten machtlos bleiben gegen den sonnigen Frühling, der angebrochen.

Jene kleine, anfangs so unscheinbare christliche Gemeinde hat sich zur Weltmacht entwickelt, zu einer Macht, so gewaltig und unwiderstehlich, wie sie die Welt nicht vorher und nicht nachher je gesehen. Und diese Macht, ungleich irdischen Gewalten, die oft nicht Ziel und Maß kennen und zum Bösen ausarten, hat stets und immer nur dem Frieden, dem Glück der Völker, dem Fortschritt und der Gerechtigkeit gedient. — Sie ist zum Pfeiler, zur Grundlage unserer sittlichen Weltanschauung geworden. Das Christentum, es hat alle Anfeindungen, alle Herabsetzungen, alle Leiden und Gnaden überdauert, gerade so, wie jene kleine Schar des ersten christlichen Pfingstfestes alle Gefahren, Schrecken und Mühsal überwand und mit dem Worte des Herrn siegreich blieb über die Brutalität der Feinde. Den Leib zu töten und zu martern vermochten die erbitterten Feinde der christlichen Lehre, aber die Idee, sie blieb lebendig und unverwundbar; denn der Geist, der in dem Verkünden der neuen Lehre lebte, war und blieb göttlichen Ursprungs.

Die feurigen Zungen des heiligen Geistes, sie walteten noch heute lebendig auf Erden und sie reden ihre berebete Sprache am Pfingstfeste. Sie machen das Menschenherz höher schlagen im Angesichte der prangenden Natur, sie erwecken frischen, frohen Lebensmut selbst in der zagenen Brust, sie erwecken die schlummernden Reime auf Erden zu neuem Sprossen. Der heilige, göttliche Geist, der so sichtbarlich ausgegossen ist auf allem Lebenden auf Erden, seiner Weihe kann sich niemand entziehen, ob er nun gläubigen oder ungläubigen Gemütes ist. Jene sinnigen Menschen, die in kindlich reinem Glauben ihrem Schöpfer dienen, die begreifen und fühlen mit Bewußtsein des Pfingstfestes köstliche Lehre und Verheißung; und jene anderen, die mehr oder minder der Kirche abgewendet stehen, auch sie können sich des Pfingstfestes Zauber nicht entziehen und auch sie überkommt willenslos die Ahnung vor des Höchsten Allmacht und Güte, von dem heiligen Geiste, den dieses schönste aller christlichen Feste atmet.

Dieser heilige Geist ist es ja, der immer wieder so viele Menschen, Männer und Frauen, hinaustreibt gleich ihren Vorgängern, den Aposteln, um dem noch im Heidentum verfunkenen Teile der Welt das Christentum zu bringen. Dieser heilige Geist ist es, der Tausende unter uns des Lebens Sorgen und Kummer, Unrecht und Krankheit und Mühsal mit Geduld tragen läßt. Und derselbe heilige Geist ist es, der wieder andere Tausende antreibt zu schönem, mitembringendem, begeisterten Schaffen für das allgemeine Wohl. Nie und nimmer, so lange eine Menschenbrust atmet, wird dieser göttliche Geist vergehen, und immer wird er triumphieren über das Irdische, das Staubgeborene.

Pfingsten ist ein „liebliches“ Fest. So soll es auch sein Fest des Zimmers, der täglichen Wohnung sein. Hinaus in das Freie, in die duftende Natur soll es den Menschen tragen und in vollen Zügen sollen wir einatmen den belebenden Frühlingsodem, die balsamische Luft und uns gesund haben in des Aethers Meer. Möge allen unseren freundlichen Leserinnen und Lesern ein blauer Himmel und goldiger Sonnenschein zum diesjährigen Pfingstfeste beschieden sein, mögen sie alle frohgemut, in festlicher Freude und in gehobener Stimmung das liebe Pfingstfest begehen und möge es ihnen werden ein echtes

und rechtes Frühlingsfest. Mögen sie alle erleben, was wir ihnen von Herzen wünschen:

Recht schöne, liebe Pfingsttage!

W.

Wochenchau.

** Schwerte, 2. Juni.

Pfingstfeier auf der Erde! Und Gottlob! wird mancher jagen, die Tücken der rauhen Jahreszeit haben sich ja auch nach Ostern noch recht unliebsam bemerkbar gemacht, seit kurzem erst ist es wirklich Frühling geworden, umschmeicheln lindere Lüfte die Stirn, kühlt uns der Duft des Aethers, daß des Jahres schönste Zeit siegreich hereingebrachen ist. So wandert denn Jung und Alt mit frohem Sinne in das pfingstliche Grün hinaus, mit keinem anderen Sorgenpack belastet, als dem Jupiter Pluvius möchte in mürrischer Verdrossenheit die heitere Fahrt verderben. Unwirsch genug gezeigt hat sich ja der grämliche Herr, so daß die Anschauung von einem „naßem Jahr“ immer mehr Anhänger gefunden hat, aber zum lieblichen Fest wird er schon eine Ausnahme machen und wenn schon, so muß auch trotzdem es gehen. Die rechte Pfingststimmung trost schließlich siegreich allem, was an Augenblicks-Zwischenfällen sich einstellt. Wir Deutsche mögen Pfingsten in rechten Festgedanken feiern; wir haben eine friedliche Entwicklung unserer inneren Verhältnisse auch nach den Feiertagen zu erwarten. Die großen politischen Streitfragen, die den Reichstag in Anspruch nehmen, sind im Prinzip gelöst, es erübrigt nach dem Feste nur, das Siegel unter das Dokument das heute bereits ausgefüllt ist, zu setzen. Freilich dürfen wir nicht die Hände in den Schooß legen und mit größtem Behagen in die Zukunft sehen; die Erneuerung unserer Handelsverträge rückt näher und näher, und daß hierbei eine außerordentliche harte Nuß zu knacken sein wird, ist allbekannt. Auch in Deutschland gehen unter den Vertretern der verschiedenen wirtschaftlichen Überzeugungen die Meinungen sehr auseinander, aber was getrennt ist, das braucht nicht getrennt zu bleiben. Hier darf nicht getrennt marschiert und vereint geschlagen werden, hier muß von vornherein zwischen Reichstag und Reichsregierung eine feste Uebereinstimmung herrschen, wenn sich überhaupt ein Sieg an die deutsche Fahne knüpfen soll. Aber bis zum entscheidenden Tage ist's noch geraume Zeit, und zur Unruhe liegt vor der Hand kein Anlaß vor, wir haben ja erst beim großen Marinegesetz gesehen, wie sich der Reichstag mit dem, was nun einmal unvermeidlich ist, wohl abzufinden weiß. Aber aller Anlaß ist vorhanden, sich zu rühren. Die deutsche Reichspolitik ist verhältnißlich, aber sie muß nicht weniger energisch sein, wenn wir nicht das Nachsehen hinterher haben sollen. Seit mehr denn drei Jahren mühen wir uns um den Handelsvertrags-Abbruch mit England, und an Lebenswürdigkeiten und zuvorkommenden Höflichkeitsakten hat es von unserer Seite wahrlich nicht gefehlt. Und was haben wir dafür von jener Seite erhalten? Die Kapereien unserer deutschen Postdampfer im letzten Winter, denn der neue definitive Vertrag ist noch nicht abgeschlossen, das bisherige Provisorium ist wieder um ein Jahr verlängert. Das liebliche Pfingstfest stimmt uns froh und heiter, aber vom neuen Geist der Veröhnlichkeit ist nicht überall viel zu merken, und für diese Fälle werden wir auch den Gedanken an kräftige und ernste Entschlüsse nicht aufgeben dürfen.

Die Großjährigkeit des deutschen Kronprinzen hat mit dem offiziellen Eintritt des jungen Prinzen in

Sonntagsplauderei.

** Schwerte, 2. Juni.

Wie wird das Pfingstwetter sein? Das ist die große Frage, die mir in der vergangenen Woche jeden Tag dutzendmale vorgelegt wurde! Wie soll das Pfingstwetter sein? das ist auch eine nicht minder interessante Frage, die aber merkwürdigerweise keineswegs von allen gleichlautend beantwortet wird. Der Eine kann sich ein Pfingstfest ohne lachenden Sonnenschein garnicht traulich vorstellen, der andere wünscht, — ja, es giebt wirklich solche boshafte Menschen! — es möchten alle Wolken der Welt gerade an den Pfingsttagen sich entladen. Merkwürdiger Weise ist nämlich die Zahl derjenigen, die ein verregnetes Pfingstfest herbei sehnen, gerade nicht gering. Während die Einen alles Mögliche aufstellen, um einen lachenden Frühlingssonnenschein für das Pfingstfest zu erzielen, während sie sich zur Pfingstpartie mit Regenschirmen und Schwimmgürtel versehen, nur damit die Sonne Unruhe habe, sie auszulachen, verderben die anderen wieder all diese löblichen Vorbereitungen, die Frauen dadurch, daß sie helle Kleider und den Sonnenschirm sich bereit legen, die Männer, indem sie sich schnell zum Fest noch einen Strohhut kaufen und eine helle Weste machen lassen. Daß es aber außer den Gastwirten innerhalb unserer Stadt, die bei hellem Pfingstwetter selbst durch das beste Coquetier-Mittler Niemanden ins Haus locken, noch zahlreiche Menschen giebt, die ein hohes Interesse an einem verregneten Pfingstfest haben, wird kaum jemand

glauben wollen, und doch ist es so. Folgende Briefe, die ich Ende v. Woche und in den letzten Tagen in meinem Redaktionsbriefkasten vorfand, mögen den Beweis meiner Behauptungen liefern. Die Briefe lauten:

„Zehr geehrte Redaktion!“

Wollen Sie nicht die Lebenswürdigkeit haben und in Ihrer geschätzten „Schwerte Zeitung“ ein wenig über den hoffentlich zu erwartenden Pfingstsonnenschein schreiben. Es ist ja eine altbekannte Tatsache, wenn die Zeitungen über das schöne sonnige Wetter schreiben, dann regnet es unfehlbar, und wenn es nicht gerade mit Kannen gießt, bin ich verloren. Ich habe einen Onkel in Berlin, der pflegt immer zu sagen: „Im allgemeinen denke ich: mein Vergnügen ohne die Damen — aber mit die Damen läuft es zu sehr in dem Felde!“ Ähnlich geht es mir. Ich habe eine sehr gute Frau, eine sehr liebe Frau sogar. Aber wenn sie sagt: Wir wollen spazieren gehen, dann sitzt sie immer gleich in der Elektrischen, und statt nach dem „Freischütz“ oder nach dem Ohl zu gehen, fährt sie immer gleich nach Dortmund zum Konzert am Fiedensbaum. Und das kostet dann immer soviel Geld. Also lieber mag es schon gießen zu Pfingsten, dann laß ich meine Frau zu Haus und ich gehe zu meinem Nachbar Eduard an den Stammtisch, und ein Skat findet sich dann schon noch zusammen. Es werden doch nicht alle so verückt sein und bei solchem Regenwetter Ausflüge machen. Also, geehrte Redaktion, sehen Sie zu, was Sie thun können für ihren langjährigen Abonnenten

Schwerte, 24. Mai.

Fritz R.

Zehr geehrter Herr Redakteur!

Können Sie mir nicht einen Rat geben, was ich thun soll? Sie wissen ja sonst alles. Kann ich sie nicht verklagen. Ich meine nämlich meine Schneiderin. Die hat mich doch richtig mit meinem Rockschleier sitzen lassen. Gestern war ich bei ihr und da sagt sie mir ganz ruhig, daß sie nicht fertig werde. Diese impertinente Person! Kann ich sie nicht bei der Polizei anzeigen? Solche Menschen müßten doch ganz energisch bestraft werden, die versprechen und dann nicht halten. Ach, möchte es doch bloß zu Pfingsten regnen, dann könnte ich meinen Regenmantel anziehen und dann sieht man mein altes Kleid nicht. Der Regenmantel ist noch ganz u. in meiner alten Fahne kann ich mich nicht mehr öffentlich sehen lassen. Wenn es nicht regnet und ich zu Hause sitzen muß, verklage ich die Schneiderin auf Schadenersatz. O, wenn es doch tüchtig gießen würde, womit ich verbleibe Ihre ganz ergebene Martha G., in der Straße auf der rechten Seite im Weiß-Waren-Geschäft.

Schwerte, 30. Mai.

Geehrter Briefkastenonkel!

Ich bitte höflich um Auskunft im Briefkasten Ihres werten Blattes unter „Karoline“, ob ich dagegen nichts thun kann. Meine Herrschaft — ich bin nämlich Stubenmädchen — hat mir beim Vermieten erlaubt, daß ich alle vierzehn Tage Sonntags ausgehen darf, einmal die Woche und den andern Sonntag ab. Zum Pfingstfest käme ich nun rechtmäßig daran. Ich es wird wahrscheinlich nichts daraus. Wenns gutes Wetter ist, wollen sie,

das erste Garde-Regiment zu Fuß, die einstigen langen Kerle in Potsdam, nun auch in militärischer Beziehung ihren vollen Ausdruck gefunden. Der Kaiser hatte auch für diesen ersten Augenblick die rechten Worte gefunden, indem er seinem ältesten Sohne wünschte, er möge sich vor allen Dingen das Vertrauen, seiner Leute erwerben, so daß er sich eng verbunden fühle mit den Söhnen des Landes. Dies enge kameradschaftliche Vertrauen, welches in der Stunde der Gefahr erst seinen höchsten Wert erhält, hat vor allem dazu beigetragen, der deutschen Armee ihren Charakter zu geben. Und indem der oberste Kriegsherr seinen dereinstigen Nachfolger gerade hierauf verweist, verweist er auf das, was unser deutsches Volk ist, das deutsche Volk in Waffen. Die große Frühjahrsparade der Berliner und Potsdamer Garnison hat des ungünstigen Wetter wegen verschoben werden müssen. Es ist das erstemal, daß an diesem Tage das herkömmliche Kaiserwetter verlagte total verlagte. Nun, darüber ist einmal fortzukommen.

Viel Aufsehen haben die verschiedenen Reden des künftigen bayerischen Königs, des Prinzen Ludwig, hervorgerufen. Der Prinz, bekannt als ein außerordentlich ruhiger und praktisch denkender Mann, ist verstimmt über einzelne Vorkommnisse, die sich in jenen Streifen abgespielt haben, in welchen der gewöhnliche Sterbliche nur schwer hineinschaut. Es ist aber ganz auf, daß der bayerische Thronfolger in so entschiedener Weise allem Hoftrick und allen Intrigen, die sich an den fürstlichen Höfen so gern bereit machen, einmal entgegen getreten ist. Wir haben einen deutschen Bundesstaat, an dessen Säulen, dem verfassungs- und verfassungsmäßigen Recht, zu rütteln ein Unglück für unser Vaterland wäre, und darum sollen auch alle Worte und Anspielungen vermieden werden, als könnte das bestehende Verhältnis zwischen den deutschen Bundesfürsten und zwischen Kaiser und Volk durchbrochen werden. In solchen Zeiten zu schweigen, ist gefährlich, und darum empfahl sich eine Aussprache gerade von Seiten des bayerischen Thronfolgers, von dessen erstem Festhalten am Reiche, von dessen Ringen nach Volkswohlfahrt ein Jeder überzeugt ist. Der deutsche Kaiser und der künftige bayerische König sind verwandte Charaktere. Unbeugsame Offenheit zeichnet beide aus.

Die französische Republik ist trotz der Weltausstellung wieder in hellen Rötten, und das gegenwärtige Ministerium Waldeck-Rousseau, von welchem man annahm, es werde doch bis zum Ausstellungs-schluss im Amte bleiben, dürfte bald ausgerungen haben. Fraglich ist es sogar, ob der Präsident Loubet noch lange überhaupt der französischen Republik bleiben wird, denn wenn die Gegner des heutigen Ministeriums, das sich stolz Ministerium der Verteidigung der Republik nannte, aufgeräumt haben, wird Herr Loubet, der ernste, den Pariser aber viel zu schlichte Republikaner auch bald an die Reihe kommen. Das Ministerium hat der gährenden Armee gegenüber seine beste Stütze, den Kriegsminister Gallifet, verloren. Ein richtiges, aber für den Moment doch nicht geeignetes Wort des Premierministers, welches einem Offizier, der in politische Quertreibeien sich eingelassen hatte, Unehrenhaftigkeit vorwarf, machte General Gallifet, der nun schleunigst krank gesagt wurde, den weiteren Aufenthalt im Kabinett unmöglich. Die ganze Armee hätte es ihm nie verziehen, wenn er diesen Ausdruck ruhig hingenommen hätte. Sein Nachfolger, ein General Andrieu wird ein energischer und entschlossener Offizier genannt. Aber bei dem Kampfe, der in Frankreich seit der Dreyfus-Affäre zwischen Militär- und Zivilgewalt entbrannt ist, wird einem Kriegsminister nie etwas anderes übrig bleiben, als am Ende doch mit der Armee zu gehen. Der Sieg der Nationalisten bei den Pariser Gemeindevahlen beweist, daß die Bewohner der Hauptstadt auf Seiten der Armee gegen die Regierung stehen, und nach dem Kriegsministerwechsel wird auch die Stimmung in der Kammer umschlagen. Damit stürzt die Republik wieder in den endlosen Wirrwarr inneren Parteikampfes, in dem der Sieger ein für den europäischen Frieden sehr unerwünschter Mann sein kann.

Aus Oesterreich-Ungarn werden für den Rosenmonat neue Trübsalzeiten wegen der nationalen Sprachenordnung angekündigt, und für Italien kündigt die Wahlbewegung Unheilvolles an. In Belgien haben allgemeine Neuwahlen zum Parlament stattgefunden, die dem Ministerium eine etwas knappere, aber immerhin noch sichere Mehrheit bewahrten. Mit dem Reiche der Mitte, mit China, scheint es doch langsam zu Ende zu gehen; der gegenwärtige Zustand der Boxer beweist, bis zu welchem Ohnmachtsgrade die Peking Regierung be-

nämlich die Herrschaft, einen großen Ausflug machen. Auguste — das ist nämlich die Köchin — soll mit, weil sie so geizig sind, sechs Mann hoch im Hotel zu essen. Und ich soll zu Hause bleiben und die Wohnung bewachen. Das nennt man Pfingstvergnügen! Ach, wenn es doch tüchtig regnen würde, und mein Fritz, von den Schuppen, ein schneidiger Kerl, könnte mich abholen. Dann gings zum Tanz. Dabei kanns meinethwegen noch so viel regnen, wie es will. Schreiben Sie mir nun doch, lieber Briefkastenonkel, ob ich nicht gefälligst verlangen kann, daß meine Herrschaft mich Pfingsten ausgeben läßt. Ihre ergebene

Schwertwende, 28. Mai.

Karoline.

Solche und ähnliche Briefe liegen mir noch eine ganze Anzahl vor. Aus Kellnerkreisen, aus den Reihen der Straßenbahnkassierer und aus zahlreichen anderen Kreisen ertönen Rotschreie wegen des Pfingstfestes und fleigen Bitten auf zum Himmel, daß es regnen möge. Aber die Sonne wird hoffentlich auf ihren Schein zum Pfingstfeste bestehen. Sie läßt sich von solchen Berächnern ihres Glanzes nicht bethören, denn sie muß ja Millionen Menschen den Weg zur Pfingstfahrt weisen.

Also hoffen wir das Beste und sagen wir, wenn es nun doch anders kommt: Rasser als naß kann man ja nicht werden. Unsere lieben Leserinnen und Leser aber wünsche ich auch noch an dieser Stelle recht viel Vergnügens zu den Feiertagen, frischen Humor, frischen Waldmeister, kühlen Wein, rechtes Bier und — keinen Regen. Frohe Festtage!

reits gegeben ist. Mag es gelingen, dem Aufstand für diesmal schließlich ein Ende zu bereiten, die Großmächte dürfen es doch nicht mehr darauf ankommen lassen, daß jeden Tag wer weiß wie viele Christen von den erbitterten und fanatisierten Langzöpfen kurzer Hand totgeschlagen werden. Die alte Kaiserin von China, die sich mit Hand und Fuß gegen das Eindringen christlicher Kultur gewehrt hat, dürfte bald ausgespielt haben.

Ausgespielt erscheint nun auch der Boerenkrieg! Bei der gewaltigen Sympathie, deren sich die Boeren auf der ganzen Erde erfreuten, hatte man allerdings gehofft, das Ende des Kriegs würde für Präsident Krügers Landsleute so glücklich sein, wie der Anfang gewesen. Zaudern zur Zeit, wo gerade das nachdrücklichste Vorgehen geboten war, hat die Wendung verschuldet, die nunmehr über die Boeren hereingebrochen ist. Nach der Besetzung Bloemfontein, der Hauptstadt des Oranjes-Reichs, gab ihnen die Bedrängnis der Robertsschen Truppen volle Gelegenheit zu einem günstigen Erfolg, aber unzweifelhaft fehlte ihnen die Lust zum rechten Draufgehen. In offener Selbstsicht zu fechten sind sie nicht gewöhnt, sie haben sich auch dann hiezu nicht entschließen können, als ganz offenbar kein anderes Mittel übrig blieb, und so folgte die Kriegsmüdigkeit, der Abfall der Freistaat-Boeren und die Aufgabe einer günstigen Position nach der anderen. Die Engländer haben ihr Gold gewonnen, die Misachtung jedes Rechtes war die Leiter, auf welcher sie ihr Ziel erreichten. Wer weiß aber, ob mit diesem Kriege das letzte Wort in der großen Auseinandersetzung zwischen Briten und Holländern in Südafrika gesprochen ist.

Notales.

(Schwerte, 2. Juni 1900.)

§§ Zwei Passagiere der Straßenbahn Schwerte-Hörde be- nahmen sich während der Fahrt von hier bis zum Freischlag recht unangezogen, nicht nur daß sie die Mitreisenden in aller nur erdenklicher Weise belästigten, dieselben wurden von den beiden sogar geschlagen und fortgesetzt die Schelle gezogen. Das reisende Publikum flüchtete aus dem Wagen. Der Aufseher des Schaffners, sich ruhig zu verhalten, kam man nicht nach, sondern verhöhnte und beschimpfte ihn. Nachdem ein Polizeibeamter hinzugerufen war, stellte er die Namen der Excedenten fest und veranlaßte die Aussetzung derselben. Beide Herren sind von Hörde und werden eine ganz empfindliche Strafe zu erwarten haben.

§§ Die hiesigen Anstreicher scheinen in eine Lohnbewegung eintreten zu wollen, fast sämtliche Anstreichermeister erhielten von der Lohnkommission eine Auffstellung zugesandt, nach welcher die Lohnforderungen bei gewöhnlicher Arbeit, bei Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit geregelt werden sollen.

§§ Von unnützen Händen wurde auf das Geleise der Staatsbahn in der Nähe des Speckbruchs ein Stein gelegt, der von dem Maschinenführer jedoch rechtzeitig bemerkt und von den Schienen entfernt wurde, nachdem der Zug zum Halten gebracht war. Die Polizei forschte eifrig nach dem Thäter und glaubt, ihm auf der Spur zu sein.

§§ Die elterliche Gewalt der Mutter. Nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs (§§ 1684 ff.) geht von Ausnahmen abgesehen (z. B. wenn die Mutter selbst geschäftsunfähig — minderjährig — geisteskrank — ist, oder die elterliche Gewalt vererbt hat — wenn es sich um ein uneheliches Kind handelt — wenn einem bestellten Beistand von dem Vormundschaftsgericht die Vermögensverwaltung übertragen), die elterliche Gewalt über minderjährige vaterlose Kinder ohne weiteres auf die Mutter über, und der letzteren steht, ohne daß es einer gerichtlichen oder behördlichen Bestellung bedarf, die gesetzliche Vertretung der Kinder zu. Es ist also jetzt einerseits die Bestellung eines Vormundes — für die nach dem bisherigen preussischen und gemeinen Rechte — für den Minderjährigen nicht mehr erforderlich, falls die Mutter des Kindes noch lebt und keiner der erwähnten Ausnahmefälle bei ihr vorliegt, und andererseits hören unter den gleichen Voraussetzungen bereits bestehende Vormundschaften kraft des Gesetzes ohne weiteres auf. In einem Rundschreiben an die Vorstände der gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen macht das Reichs-Versicherungsamt auf diese Bestimmung und ihren Einfluß auf die öffentliche Unfallversicherung aufmerksam und ersucht die Berufsvereinigungen, sich behufs Feststellung der gesetzlichen Vertreter einschlagsberechtigter Minderjähriger mit den zuständigen Vormundschaftsbehörden in Verbindung zu setzen und in denjenigen Fällen, in denen die Vertretungsbefugnis von dem Vormund auf die Mutter der Minderjährigen übergeht, bezüglich der Auszahlung der Renten das weitere zu veranlassen.

§§ Das Studium der Mediziner soll verlängert werden. In der letzten Sitzung des Ausschusses der preussischen Abgeordneten erklärte der Regierungsvizepräsident Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Schmidt vom Kultusministerium, daß durch die neue Prüfungsordnung für Medizinstudierende das Studium der Heilkunde auf 10 Halbjahre verlängert und außerdem das praktische Jahr eingeführt werden wird. Die Regierung ist der Anschauung, daß durch die Verlängerung der Studienstufe um drei Halbjahre — dabei ist das praktische Jahr eingeschlossen — der Zubruch zum medizinischen Studium vermindert werden wird. Im Hinblick darauf sei die Zulassung der Realgymnasialisten zum Studium der Heilkunde auf die Lage des ärztlichen Standes weniger von Einfluß.

§§ Das Befinden der Frau Kisting aus Hengsten, welche, wie gemeldet, am Ostenthor unter ein Fuhrwerk geriet, ist ein derartig gutes, daß sie bereits aus dem ev. Krankenhaus entlassen werden konnte.

§§ Wegen Verleumdung, Bedrohung und Hausfriedensbruch stand der Arbeiter Kr. von hier vor dem hiesigen Schöffengericht unter Anklage. Das Gericht erkannte auf 10 Mk. Geldstrafe event. 2 Tage Gefängnis und 10 Mk. Geldstrafe event. 2 Tage Haft.

§§ Gestern vormittag 11 Uhr hatte der Fabrikarbeiter Joh. Borries von der Schwerte-Hörde das Unglück auf der Eisenbahn in ein Säure-Bassin zu fallen. Zum Glück kam er nicht in dem Bassin zu liegen, sonst wäre er sicher total verbrannt worden. An beiden Unterschenkeln schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht. — Ueber den Unfall wird uns von anderer Seite noch gemeldet, daß Borries an den Beizbehältern beschäftigt war und einen derselben durch ein Geheer entleeren wollte. Zu diesem Zwecke ging er über die schmalen Wände der Behälter, legte sich ein Brett über dieselben und führte das Rohr ein. Hierbei muß er wohl Bewegungen gemacht haben, die das Brett ins Schwingen brachten; daselbst brach entzwei und B. stürzte in die heiße Säure. Hierbei verbrannte er sich die Beine bis kurz unter den Hüften, sodas er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er zu seiner vollständigen Heilung längere Zeit verbleiben muß.

§§ Die elektrische Straßenbahn und das Schenken der Pferde. Folgende Frage wird an uns gerichtet: „Ist die elektrische Straßenbahn verpflichtet, beim Schenken von Pferde möglichst langsam zu fahren bezw. zu halten?“ — Gewiß muß sie das, da auch die Straßenbahnverwaltung das können, und wir glauben, daß die Straßenbahnverwaltung das Wagenführer und Schaffner dementsprechend instruiert hat. Dieser Tage scheuten die Pferde eines hiesigen Geschäftsmannes und es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß ein Unglück verhütet wurde.

§§ Der Gummistempel zu Oldenburg. Dieser Tage erhielt ein Geschäftsmann, welcher sich auch von dem Verschwinden des Fahrradwindlers Kleinhals, über den wir vor kurzem berichteten, überzeugen wollte, einen Brief, der nach Oldenburg adressiert war, als unbestellbar mit folgendem Vermerk zurück: „Schwindler verzogen, wohin unbekannt, Postamt Oldenburg.“ Das schönste an diesem amtlichen Vermerk ist der Umstand, daß er mit einem Gummistempel aufgedruckt ist. Wie arg muß das Oldenburger Postamt durch den Verfallenen geplagt worden sein, daß es sich zur Anschaffung eines derartigen Gummistempels entschloß.

Westfalen-Rheinland.

* Ergste, 1. Juni. Wegen unerlaubten Mitführens von Hunden war der Gutsbesitzer A. in Ergste zur Verantwortung gezogen. Das Schöffengericht in Hohenlimburg erkannte jedoch auf Freisprechung.

* Sölde, 1. Juni. In hellen Flammen stand am Mittwochabend das noch neue Einwohnerhaus des Herrn Gutsbesizers Mahmann. Zum Glück war die Wehr bald zur Stelle und griff, trotz größten Wassermangels mit Unerschrockenheit und Ausdauer das entfesselte Element an. Nur dem Vorgehen dieser Braven ist es zu danken, daß nicht das ganze Gebäude den Flammen zum Raube fiel. Trotzdem ist der Schaden nicht unbedeutend, denn Stall und Dach sind gänzlich abgebrannt.

* Hjerlöh, 1. Juni. Eine fast unglaubliche Frechheit verübten heute am hellen Mittage in der Nähe des Rathauses zwei arbeitsscheue Burschen. Dieselben sprachen einen jungen Menschen aus der Siegener Gegend auf der Straße um Schnapsaroiden an, und als sie diese nicht erhielten, schlugen sie denselben einfach zu Boden, nahmen das wenige Geld an sich und suchten das Weite. Einer der Thäter wurde jedoch bereits im Laufe des Mittags verhaftet.

* Hemer, 1. Juni. Zehn vier Burschen, die vor kurzem eine Schlägerei veranlaßten und in das königliche Amtsgefängnis zu Hjerlöh eingesperrt worden waren, sind heute geschlossen nach Hagen transportiert, wo sich dieselben vor der Strafkammer zu verantworten haben. Es sind dies die Fabrikarbeiter August Wunschu, August Vollmann, Gustav Komnowsky und der Knecht Franz Turgau.

* Hennen, 2. Juni. Der wegen Brandstiftung verhaftete Oberhoffische Knecht Pelzeus, der bisher im Hjerlöhner Gerichtsgefängnis festgehalten wurde, ist gestern nachmittag nach Hagen transportiert worden, derselbe hat sich im dortigen Landgerichte zu verantworten.

* Medebach (Kreis Brilon), 31. Mai. Durch den schon gemeldeten großen Brand, welcher 27 Häuser (25 Wohnhäuser, Molkerei und Scheune für Dampfeschereibetrieb) eingeäschert, sind die Besitzer, meist Altersleute, in große Not gekommen. Die Häuser, vielfach mit Stroh gedeckt, wurden so schnell vom Feuer ergriffen, daß die Bewohner größtenteils nur das nackte Leben gerettet haben. In Gegenwart des Landrats wurden auf dem Markte Brotgetreide und Feurage verteilt, im Krankenhaus verabreicht die Schwwestern Brot und Fleisch, Kleidungsstücke und Wäsche.

* Raderborn, 31. Mai. Eine Tierquälerei gemeinster Art ist hier am 28. d. Mts. verübt worden. Der Hund eines Schäfers in der Vieh war in die Nähe des Bahndammes gegangen, um bei der dort befindlichen Bahnwärterbude Wasser zu fuchen. Nach längerer Zeit kehrte er winselnd zurück: dem armen Tiere waren die sämtlichen Beine mit einem scharfen Instrument abgeschnitten. Die That kann kaum von einer Person verübt sein. Die Polizei hat die Ermittlung der Frevler sofort in Angriff genommen.

* Geisweid, Kr. Siegen, 31. Mai. Bei der gestrigen Anwesenheit des Handelsministers in unserem Orte ereignete sich ein Unglücksfall. Von einigen Arbeitern der Geisweider Eisenwerke wurden zu Ehren der hohen Gäste Böller abgekössen, einer derselben sprang, und die herumstehenden Stücke trafen einen Eisenbahnbeamten, der in einiger Entfernung vorüberging. Er erhielt so bedeutende Verletzungen, daß heute vormittag der Tod eintrat.

* Düsseldorf, 31. Mai. Ein eigenartiges Naturchauspiel bot sich gestern Abend um halb sieben Uhr in der Buirger Heide bei Küppersteg. Eine Sandhafe erhob sich und eilte, sich in schraubenförmigen Windungen sehr schnell drehend, mit großer Geschwindigkeit über die Heide dahin. Bis in die höchsten Luftschichten konnte man die fein zerteilten Sandmassen verfolgen. Der mittlere Teil hatte eine walzenförmige Gestalt und schien an der kreisförmigen Bewegung keinen Anteil zu haben. Um so schneller umtanzte die äußere Schicht den inneren Teil. Mit unheimlicher Geschwindigkeit schritt die Hufe in westlicher Richtung fort, Blätter, Halme, kleine Zweige und anderes mit sich fortziehend. Nach einiger Zeit verlangsamte sich die Bewegung, worauf die Sandmassen sich nach allen Richtungen zerteilten und, von der Gewalt des Windes nicht mehr getragen, niederfielen. Das Eigentümliche war, daß die Erscheinung plötzlich entstand und bei ziemlichlicher Windstille vor sich ging.

* Elberfeld, 29. Mai. Durch Mergers die Sprache verloren hat, wie das „Wuppertaler Volksblatt“ meldet, ein in der Karnapstraße wohnender Barbier. Derselbe hatte schon mehrere Jahre ein Verhältnis mit einem Mädchen, welches plötzlich von ihm abließ und sich einem anderen zuwandte. Der Barbier stellte das Mädchen zur Rede und erhielt von ihm zur Antwort: „Du hes meck schon lange im Hals gehangen!“ Er ging nach Haus und ärgerte sich natürlich gewaltig. Einige Tage nachher, als er in seiner Beschäftigung war, konnte er plötzlich nicht mehr sprechen, er hatte die Sprache verloren.

* Elberfeld, 31. Mai. Ein hiesiger Händler wollte heute früh Postanweisungen einzahlen und vermittelte plötzlich sein Geld, welches er neben den Schalter gelegt haben wollte. Sämtliche anwesenden Personen wurden durch einen hinzugerufenen Schutzmann untersucht, es fand sich aber kein Sach mit dem Gelde vor. Der Händler ging betrübt nach Hause, um anderes Geld zu holen, und siehe da, der Geldsack lag auf dem Pult, er hatte vergessen, ihn mitzunehmen.

* Bochum, 1. Juni. Gegenwärtig läßt die Regierung die Schulen mit polnischen Kindern im Industriegebiet inspizieren, um festzustellen, inwieweit es möglich ist, die polnischen Schüler in der deutschen Sprache zu fördern. Es wird sich wahrscheinlich als nötig erweisen, diese Kinder, soweit durchführbar, in besondere Klassen zusammenzufassen, damit ihnen besonderer Unterricht im mündlichen Gebrauch der deutschen Sprache erteilt werden kann, der die deutschen bereits mächtigen Kinder nicht unnötig aufhält.

* Barmen, 31. Mai. Die Marine-Ausstellung, die heute in dem herrlichen Saal der Stadthalle in Barmen eröffnet wurde, macht einen prächtigen Eindruck und übertrifft an Umfang und äußerem Glanz die in Stuttgart und Dresden.

* Wahn, 1. Juni. Als gestern ein auf der Wahnheide auf Wachtposten stehender Soldat vom 14. Artillerie-Regiment abgelöst werden sollte, fand man denselben tot vor. Derselbe war während eines kurz vorausgegangenen Gewitters vom Blitz erschlagen worden.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

England und Transvaal.

Die Sensation der letzten Tage ist die Meldung, daß Prätoria dem englischen Oberkommandierenden ohne Kampf übergeben werden solle, daß Johannesburg kaptuliert habe und damit der Krieg zu Ende sei. Diese Meldungen rührten nicht aus dem Hauptquartier, sondern teils aus Prätoria, teils von Zeitungs-korrespondenten her; die einzige offizielle Meldung, die bis Donnerstag Nachmittag vorliegt, ist von Lord Roberts und befragt, daß der Einzug englischer Truppen in Johannesburg nach Vereinbarung mit dem Stadtkommandanten auf 24 Stunden verschoben ist. Es scheinen also in der Stadt Meinungsverschiedenheiten über den Zustand zu herrschen, in dem die Engländer Stadt und Minen vorfinden sollen. Dr. Leyds erklärte einem Vertreter des „Le petit Parisien“, daß er den Krieg noch nicht für zu Ende halte, und vielmehr annähme, daß er sich noch zwei Monate dauern würde; die Nachrichten von Johannesburg und Prätoria halte er indessen allerdings für sehr ernst. In englischen militärischen Kreisen ist man dagegen vollständig überzeugt, daß der Krieg jetzt effektiv vorüber ist. Das Hauptinteresse konzentriert sich jetzt auf die Frage, ob es gelingen wird, Krüger, den Baden-Powell mit einem wütenden Bullen vergleicht, während „Daily Mail“ ihn den gerissenen alten Eber nennt, gefangen zu nehmen. „Daily Mail“ ist hierüber bekanntlich in großer Sorge, sie freut sich nämlich darauf, ihn hängen zu sehen.

Hd. Schwerte, 2. Juni. Präsident Krüger, über dessen Aufenthalt ein gewisses Geheimnis waltet, beabsichtigte anfänglich nach Holland zu gehen, doch soll dies den Delegierten der holländischen Regierung ausgedrückt sein. Krüger's persönlichen Wünschen entspricht es mehr, sich in Deutsch-Südwest-Afrika niederzulassen. Die bisherigen Gelddepots in der Niederländischen Bank, die ziemlich regelmäßig wöchentlich eintrafen, wurden Namens des Exekutivkomitees der Transvaal-Regierung gemacht. Dr. Leyds Befugnis, hierauf Gelder zu entnehmen, hat aufgehört, doch hat er noch große Summen zur Verfügung.

Das Gerücht von der Gefangennahme des Präsidenten Krüger bestätigt sich nicht. Der Präsident und die übrigen Mitglieder der Transvaal-Regierung haben bereits am Dienstag Prätoria verlassen und sich nach Middelburg begeben, wohin der Sitz der Regierung verlegt wurde.

Der „Boss. Jtg.“ wird aus London telegraphiert: Die Besetzung von Prätoria durch die britischen Truppen ist noch nicht erfolgt, aber eine Drahtung des dortigen Vertreters der „Daily Mail“ bestätigt, daß seit der Flucht Krügers und der meisten übrigen Mitglieder der Regierung der Bürgerausschuß die Verwaltung der Stadt vorläufig übernommen hat, bis sie den britischen Truppen, die sich rasch nähern, übergeben werden könne. Der in der Delagoabai angekommene französische Mi-

tärattachee erklärte, Prätoria könnte dem britischen Bombardement nicht zwei Tage Stand halten. Eine Drahtung der „Daily Express“ aus Lourenzo Marquez meldet, daß Prätoria nicht verteidigt werde, würden die Boeren weiteren Widerstand bei Machadodorp leisten. Bei staalfontein, vier Stationen von Prätoria, wurde gekämpft.

Die große Kaiserparade

der Potsdamer Garnison fand Freitag vor-mittag im Lustgarten bei herrlichem Wetter statt. Der Kaiser und die Kaiserin trafen, von Berlin kommend, 9 Uhr 50 Min. dort ein. Bald nach der Ankunft im Stadtschloß stieg der Kaiser im Schloß zu Pferde und ritt mit dem Kronprinzen von Griechenland unter dem Hurrahrufen des zahlreichen Publikums in den Lustgarten ein. Beide waren mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens geschmückt. Unter den Märgen des Prä-sidentenmarsches ritt der Kaiser die Front der Truppen ab. Die Kaiserin wohnte mit der Kronprinzessin von Griechen-land, dem Prinzen Georg von Griechenland und dem Herzog und der Herzogin von Albany an einem Fenster des Schlosses der Parade bei.

Hd. Berlin, 1. Juni. Wie der Londoner „Daily Telegraph“ sich aus Berlin melden läßt, soll Kaiser Wilhelm der Königin von England zu den Erfolgen Lord Roberts in den wärmsten Ausdrücken gratu-liert haben; der Kaiser soll über das Glück der britischen Waffen äußerst erfreut sein. Auch König Hum-berth soll nach einer Londoner Depesche desselben Blattes der Königin seine Glückwünsche übermittelt haben.

Hd. Berlin, 1. Juni. Der „Reichsanz.“ meldet die Verleihung des Roten Adler-Ordens 4. Klasse an den Kapitänleutnant Junke, Chef der nach dem Rhein entforderten Torpedodivision.

Hd. Berlin, 1. Juni. Das älteste Redaktions-mitglied der „Kreuztg.“, Dr. C. W. Geffter, ist heute vor-mittag gestorben.

Hd. Berlin, 1. Juni. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Sämtliche Schatzmänner Kopen-hagens drohen mit Amtsniederlegung, wenn sie keine Lo-h-rhöhung erhalten.

Streik der Straßenbahnangestellten.

Hd. Hannover, 1. Juni. Der Streik der Straßenbahnangestellten ist heute ausgebrochen. Die Beteiligung ist eine allgemeine. Bis jetzt verhalten sich die Streikenden ruhig.

Hd. Hannover, 1. Juni. Zu dem Streik der Straßenbahnangestellten wird weiter berichtet, daß heute nachmittags 300 Schaffner und Führer beschloffen haben, von den gestellten Forderungen nicht zurückzutreten. Infolgedessen dauert der Streik fort. Der Betrieb soll heute abend um 8 Uhr eingestellt werden, da die Polizei eine Verantwortung für etwaige Ausschreitungen nicht über-nehmen will. Die Reserveschaffner und Handwerker beab-sichtigen, sich ebenfalls an den Streik anzuschließen. Tags-über waren nur 40 Straßenbahnwagen im Betriebe.

Hd. Bukarest, 1. Juni. In hiesigen Regierungs-kreisen hat die Ueberfendung eines eigenen päpstlichen Handschreibens an den König große Befriedigung hervorgerufen. Es wird dies als ein Zeichen vollständiger Ausführung zwischen der königlichen Familie und dem Vatikan angesehen.

Wetterbericht.

3. Juni: Warm, wolfig, teils heiter. Strichweise Regen.
4. Normale Wärme, wolfig mit Sonnenschein. Strichweise Regen.
5. Wolfig, teils heiter, schwül, Gewitterregen. 6. Zum Teil heiter, veränderlich, kühler. Windig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Militär-Ausshebung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den Aushebungs-Bezirk Kreis Hörde findet am 22., 23., 25., 26., 27., 28., 30. Juni, 2. und 3. Juli d. J., von morgens 7 Uhr an im Bergmann'schen Saale hier selbst statt.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene An- und Ab-meldung zur Stammtafel unterlassen, sowie diejenigen, welche der Vorladung, sich zur Musterung oder Aushebung vor der Ersatz- oder Ober-Ersatz-Kommission zu stellen, keine Folge leisten, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Militärpflichtige, welche bei Aufrufung ihres Namens im Musterungs- oder Aushebungstermine nicht anwesend sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Reklamationen sind bei dem Amtmann, Bürgermeister oder dem königlichen Landrat und zwar so zeitig anzubringen, daß sie schon bei der Musterung geprüft werden können.

Entsteht jedoch die Veranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts, so ist der Antrag an den genannten Stellen so zeitig anzubringen, daß die Prüfung desselben im Aushebungstermine stattfinden kann.

Die Familienmitglieder, auf deren Arbeits- oder Nichtarbeits-fähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamation ankommt, haben mit zu erscheinen.

Die Militärpflichtigen müssen sowohl vor der Ersatz- als der Ober-Ersatz-Kommission sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen. Unsauberkeit hat Zurückweisung von der Musterung und Beorderung zur wiederholten Stellung zu derselben zur Folge. Die durch die Ortsbehörden den Stellungs-pflichtigen ausgebenen Vorladungen sind sorgfältig aufzubewahren und zum Aushebungstermin mitzubringen. Militärpflichtige, welche eine endgültige Entscheidung zu erwarten haben und eine Vorladung etwa nicht erhalten, sind verpflichtet, sich rechtzeitig bei der zu-ständigen Ortsbehörde oder bei dem königlichen Landratsamte zu melden.

Diesemjenigen Militärpflichtigen, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst besitzen und in diesem Jahre der Ober-Ersatz-Kommission behufs Erlangung einer endgültigen Entscheidung vorzustellen sind, haben ihren Berechtigungsschein spätestens bis zum 15. Juni d. J. bei dem königlichen Land-ratsamte abzugeben, wenn dies noch nicht geschehen ist.

Hörde, den 30. Mai 1900.

Königlicher Landrat.

J. V.

gez.: v. H. v. L. v. L.

Des Hl. Pfingstfestes wegen wird die nächste Nummer der „Schwerter Zeitung“ am Dienstag zu gewohnter Stunde erscheinen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Weyer, Schwerte.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich am 1. Juni d. J. im elterlichen Hause,

Hagenerstraße 22,

einen der Neuzeit entsprechenden

Kasier- u. Friseur-Salon

eröffnete.

Indem ich bitte, sich meiner gütigst erinnern zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll

Julius Schöttler,

Friseur u. Perrückenmacher.

Lager in allen Parfümerien, Seifen und Toiletten-Gegenständen.

Schnellste und prompteste Ausfertigung sämtlicher Haararbeiten.

Restaurations-Berding.

Am Samstag, den 9. Juni, nachmittags 6 Uhr, findet im Hotel Duisberg der Berding der Restauration zum 25jährigen Jubiläumsfeste des Krieger-Vereins zu Schwerte statt.

Das Fest wird am Sonntag, den 15., und Montag, den 16. Juli, auf dem Schützenhof gefeiert.

Der Vorstand

des Schwerter Krieger-Vereins.

I und Eisen, gußeiserne Säulen u. Fenster, Zaundraht etc. liefern billigt

Becker & Fleer,

Rontor und Lager Wilhelmstr. 10.

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehen-Suchende erhalten sofort geeignete Ange-bote. Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Eau de Cologne

empfiehlt Carl Brand.

Ladenlokal

an verkehrreicher Straße in Hörde, i. w. s. 34 Jahr. ein Tapeten-, Glas- u. Farb-warengesch. mit gutem Erfolg betrieben, auch für andere Gesch. sehr geeignet, m. Wohn-, Garten und Lagerhaus auf sofort oder später zu vermieten. Off. sub H. 900 an die Exped. d. Jtg.

Herzenswunsch

aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. blendend schöner Teint. Man wache sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Schutzmarke: Steckersperd. à St. 50 Pfg. bei Carl Braus.

S i a w e i s.

Der heutige Nr. d. Jtg. liegt ein Prospekt der Firma Paul Weidhaas, Dresden, bei.

Bekanntmachung.

Zwecks Aufbringung der Entschädigungen für das an Lungenheide oder Milzbrand gefallene Rindvieh wird für das Rechnungsjahr 1900 eine Abgabe erhoben.

Das Verzeichnis über den abgabepflichtigen Viehbestand des Stadtbezirks Schwerte liegt vom 10. d. M. ab 14 Tage lang im Stadthaus hier selbst zur Einsicht der Be-teiligten offen.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind inner-halb der vierzehntägigen Frist bei uns anzubringen.

Schwerte, den 2. Juni 1900. Der Magistrat: Rohrmann.

An beiden Pfingst-tagen werden im „Grünen-thal“ Bühnen und Tier ausgelegt.



Nur für unsere Abonnenten!

Die Pariser Weltausstellung in Wort u. Bild.

Erscheint mit Unterstützung des deutschen Reichskommissars Geheimen Oberregierungsrat Dr. Richter und unter Mitarbeit erster Autoritäten in ca. 25 Wochennummern à 30 Pfg. Künstlerisch vollendete Illustrationen, allgemein verständliche Schilderung. Ein Werk von nationalem Werte.

Die „Schwerter Zeitung“ (Amtl. Kreisblatt)

hat den Alleinvertrieb für Schwerte und Umgegend.

Feinst gebrannten
Melange-Kaffee
(Mischung von hell- u.
dunkel gebr. Bohnen)
p. Pfd. nur 0,90 u.
1,00 Mt. bei
Julius Boecker,
Schwerte, Hagenerstr. 8.

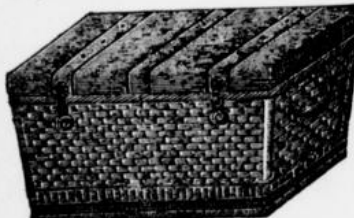
Zum Backen
empfehle:
Weizenmehl 00
pr. Pfd. 10 Pfg.
Weizenmehl 000
pr. Pfd. 11 Pfg.
Kaisermehl
pr. Pfd. 15 Pfg.
Blütenmehl
pr. Pfd. 16 Pfg.
Deiter's Backpulver
Pudding-Pulver
Vanillin-Zucker
3 Päckchen 25 Pfg.
Citronen-Essenz
3 Gläschen 25 Pfg.
Westf. dicke frische
Eier.
A. Berkenkopf.

Fertige
Betten

sowie Darchent, Bettfedern
und Daunnen, Bettbezüge
in Rattan und Stamosen,
Betttücher in weiß und bunt,
Bettdecken, Steppdecken
und Strohwäsche empfiehlt
zu den billigsten Preisen

Friedr. Liese,
Schwerte, Markt. 3.
en gros en détail!

Empfehle mein großes Lager
in allen Sorten selbstgefeerteten
Bürsten und Pinseln,
sowie Fußmatten, Fensterleder,
Schwämme u. s. w.



Reichhaltiges Lager in allen
Sorten Korbwaren und Seffeln.
Reiseförbe führe stets in allen
Größen.

Anfertigung von Korbwaren
nach jedem Muster und in
jeder Größe.

Ia. Fußbodenlackfarben,
gebrauchsfertig, über Nacht trock-
nend, halte stets auf Lager.

Rohhaar
wird zu dem teuersten Preise auf-
gekauft.

D. W. Beder,
Schwerte, Mühlenstraße 6.

Ein properes
Morgenmädchen
von 14-16 Jahr. mögl. so-
fort für kl. Haushalt gesucht.
Von wem, sagt die Exped.

Margarine

per Pfd. nur 40 Pfg.
bei

Julius Boecker,
Schwerte, Hagenerstr. 8.

Wurm's Magendoktor-

Ansichts-Postkarten

erhalten Sie beim Einkauf von Wurm's kon-
zent. Kräuter-Likör „Magendoktor“
in den Restaurationen u.
konzess. Läden-Ge-
schäften.



Beachten Sie die ärztlichen Attest-Plakate!
Verlangen Sie Ausschank in Wurm's Original-Gläschen!

Konzertsaal.

Restaurant



Restaurant.

„Reichskrone“

Besitzer C. Stamm, Schwerte.

Von heute ab täglich

Grosse humorist. Konzerte

der berühmten I. Norddeutschen humorist. Sänger

Neu! Urkomisches dezentres Programm. Neu!

Musik. humorist. Darbietungen des

„Orig. - Sachsen - Komiker - Trio“

unter Mitwirkung der Schwerter Hauskapelle (Carl Schmidt).

Sonntags: Matinee von 11-1 Uhr frei.

von 4 Uhr nachmittags an **10 Pfg.** Entree.
Zum Besuch ladet freundlichst ein **C. Stamm.**

Konditorei.

Täglich neues Programm.

Café.

Bad Königsborn bei Unna.

An beiden Pfingsttagen,
nachmittags 4 Uhr:

Grosses EXTRA-KONZERT

der Kurkapelle.

Eintritt à Person 50 Pfg.

Die Badeverwaltung.

Wellenbad Geisecke.

Die Eröffnung meiner Badeanstalt zeige hierdurch
ergebenst an.
H. Exsternbrink.

Schellk bei Letmathe.

An beiden Pfingsttagen, nachmittags 3 1/2 Uhr
anfangend:

Grosses Konzert.

Volksbelustigung.

Nach Anbruch der Dunkelheit: Illumination
und Feuerwerk. — Eintritt 10 Pfg. —
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Alfred Wortmann-Schulte.

Auf nach Witloß
bei Gräfte.

Am 1. und 2. Pfingst-
feiertag findet großes

Theater

statt.
Es ladet ergebenst ein
H. Brinkmann.

Auf nach H. Leist,
Berghofermarkt.

Am 2. Pfingsttage
von nachmittags 5 Uhr an:

Buren-Ball.

Die Musik ist in Nationalkostüm.
Entree à Person 50 Pfg

Es ladet freundlichst ein

H. Leist.

Schöne trockene

Pflaumen

per Pfd. nur 20 Pfg.

bei

Julius Boecker,
Schwerte, Hagenerstr. 8.

Von heute ab habe wieder
echt Soester

Altbier

im Anstich.

Frau Ww. zur Nieden,
Restauration.

30. Güte - à 1,25 M., 10
St. M. 12. - Enen, Gönse
berf. Jansens Geflügelhof
in M. Gladbach. Preis, gratis.

Am 1. Pfingsttag:



Grosses KONZERT

bei

Friedrich Bährensman,
Geisecke.

Hennen.

Pfingsten und Kirchweih am ersten Tage:

Großes Instrumental-Konzert
der rühmlichst bekannten Truppe **Alfredo.**

(3 Damen und 3 Herren.)

Am zweiten Tage in beiden Sälen:

Instrumental-Konzert und BALL
im Restaurant **Schwerte.**

!Garantiert naturrein!



Bowlen-u. Tischwein

per Flasche 50 Pfg. ohne Glas.

Bowlen-Früchte und -Ingredienzien

bei

Ernst Klein, Schwerte.

Hüsingstrasse 14.

Grasverkauf.

Am Samstag, den 9.
Juni cr., nachmittags 5 Uhr,
werde ich in der zum Godel-
schen Gute zu Dörverberg
gehörigen Wiese „im Keller“
den diesjährigen

Baugrundstück,

23 Meter Front, ca. 50 Ruten
groß, in der Nähe der Bahn
gelegen, ist geteilt oder im
Ganzen zu verkaufen, die Aute
zu 60 Mark.

Schulte,

Aukt.-Kommissar, Schwerte.

Ein gut erhaltener

Sprungherd

mit Kessel billig abzugeben.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Bruteier

reife, Italiener, vielfach
prämiiert mit I. u. Ehrenpreis,
II. und III. Preis, gibt ab
à 20 Pfg.

Haus Altendorf
b. Langschede.

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbüro
SACK-LEIPZIG

Prima trockene

Plockwurst

per Pfd. nur 35 Pfg.

bei

Julius Boecker,
Schwerte, Hagenerstr. 8.

Krieger-Verein Schwerte.

Die nächste
Generalversammlung
findet der Feiertage wegen am
Sonntag, den 10. Juni,
statt.

Der Vorstand.

Arends'scher
Stenographenverein
zu Schwerte
(Restaurant zur Glocke).

Donstag, den 5. Juni,
abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung

Der Vorstand.

Sterbefälle

Schwerte.

Die Beiträge sind am
Sonntag, den 10. Juni,
nachmittags von 4-5 Uhr,
zu entrichten.

Der Vorstand.

Sinder mädchen

zur Aushilfe sofort gesucht.
Zu erfr. in der Exp. d. 3.

Schwerner

Ämtliches Kreisblatt

Abonnementspreis pro Quartal 1 M. 50 Pfg. excl. 30 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage „Illustrierter Familienfreund.“

Zweites Blatt.



Zeitung.

für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für die beispaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. außerhalb des Bezugsgebietes 15 Pfg. Kellame 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Muhr.

Nr. 86.

Schwerte, Samstag, 2. Juni 1900.

33. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen der §§ 53, 54 und 55 der Hinterlegungsordnung vom 14. März 1879 (Gesetzsammlung Seite 249) machen wir die Beteiligten darauf aufmerksam, daß in dem öffentlichen Anzeiger zum 22. Stück des Regierungs-Amtsblattes das durch § 57 a. a. O. vorgeschriebene Verzeichnis derjenigen bei uns hinterlegten Massen veröffentlicht worden ist, bei welchen im Laufe des Vierteljahres vom 1. Juli bis Ende September 1900 die Einstellung der Verzinsung bevorsteht.

Münsterberg, den 15. Mai 1900.

Surmann.

Bekanntmachung.

Die Schulsteuer-Repartitionslisten der evangelischen und katholischen Gemeinde Berghofermark pro 1900 liegen vom 2. Juni cr. ab 8 Tage lang in der Wohnung des Herrn Gemeindevorstehers Wielberg zu Berghofen zur Einsicht der Beteiligten offen.

Reklamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit jener Liste sind während der Offenlage bei dem Herrn Vorsteher Wielberg oder dem Unterzeichneten einzureichen.

Aplerbeck, den 29. Mai 1900.

Der Amtmann:

Gutjahr.

Bekanntmachung.

Die Schulsteuer-Repartitionsliste der kathol. Gemeinde Ophersdorf pro 1900 liegt vom 2. Juni cr. ab 8 Tage lang zu Jedermanns Einsicht bei dem Herrn Gemeinde-Vorsteher, Freiherrn von Lilien, zu Ophersdorf offen.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste können während dieser Zeit sowohl bei dem Herrn Gemeinde-Vorsteher Freiherrn von Lilien als auch bei dem Unterzeichneten schriftlich angebracht werden.

Aplerbeck, den 29. Mai 1900.

Der Amtmann:

Gutjahr.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Verzeichnisse des abgabepflichtigen Grundbesitzes der Gemeinden des Amtes Wellinghofen vom 10. d. M. ab 14 Tage lang bei den betreffenden Herren Vorstehern zur Einsicht der Beteiligten öffentlich ausliegen. Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse sind innerhalb der vierzehntägigen Frist bei dem Gemeinde-Vorstande anzubringen.

Wellinghofen, den 1. Juni 1900.

Der Amtmann:

Sartung.

Fee.

Eine Pfingstgeschichte von Meta Henden.

Sie hieß Felicitas und hatte den Kosennamen „Fee“, in Abkürzung der „Felicitas“, ihrem Vetter zu danken, der den sehr prosaischen Namen Franz Richter führte. Sie machte dem poetischen Namen allerdings Ehre. Nun, etwas lieblicheres, zierlicheres, netteres, als des Professors Walbrecht Tochterlein konnte man sich

kaum denken. Nur daß in dem reizenden, blonden Lockenföpschen, dessen Augen so übermütig in die Welt hineinschaute, allzu frische, absonderliche Gedanken wohnten, Gedanken, die bisweilen zur raschen That wurden und dann dem Papa, wie dem treuesten aller Verehrer manche trübe Stunde bereiteten.

Der letztere war natürlich Franz Richter, Premierleutnant in der Reserve. Geliebt hatte er seine Fee so lange er denken konnte und an ihm lag es sicherlich nicht, daß sie nicht bereits seine holde, kleine Frau geworden. Die nötige Vorbedingung, das erforderliche Kapital zum standesgemäßen Leben, war vorhanden, des Professors Einkommen nicht minder, — aber die Fee selbst, die wollte und wollte nicht. „Ich heirate überhaupt nicht“, hatte sie erklärt, „ich will unabhängig sein und bleiben und brauche keinen Tyrannen über mir.“

Solche mit dem ganzen Bräutigam der Ueberzeugung, wie sie ein zwanzigjähriges hübsches Mädchen besitzt, ausgesprochenen Worte waren selbstverständlich tief begründet; wenigstens beteuerte dies Felicitas. Die neuen Ideen der Frauenemanzipation waren nicht spurlos an dem kleinen Fräulein vorübergegangen; nur daß das berechnete und unbedachte dieser Bestrebungen in buntem Durcheinander in Felicitas' Kopfe umherpumpten und die meist komischen Seitensprünge der holden „Fee“ erklärlich machten.

Das Schlimmste war, daß Fee alle ihre Experimente, „sich eine Stellung im Leben zu erwerben“, nicht ernst nahm und nicht gut ernst nehmen konnte. Einmal wußte das junge Mädchen, daß es sehr hübsch war und daß Vetter Franz just nicht der einzige war, der ihr Herz und Hand bot, und zweitens waren die äußeren Verhältnisse des Papa Professor derart, daß das Tochterlein den Sorgen um die Zukunft ein für allemal entrückt blieb.

So blieben denn alle Versuche der Fee, „sich ihren Weg durchs Leben selbständig zu bahnen“, nur dilettantenhaft, gerade so wie ihre Mal- und Musikkünste, denen sich bekanntlich jede höhere Tochter befleißigt, auch ohne von der neuen Bewegung der Frauenrechtler ergriffen zu sein. Felicitas hatte nun in verhältnismäßig kurzer Zeit es mit dem Vetter, der Jurisprudenz, der Nationalökonomie und schließlich gar mit der Medizin versucht und gerade in der letzteren hatte sie, das zartnervige, sensible Mädchen, derartig Schiffbruch gelitten, daß sie vorläufig an weiteren Versuchen genug hatte und wieder einmal bei Papa untergekommen war. Hier, in der herrlichen Natur der abseits der Heerstraße gelegenen Besitzung des Professors, wollte sie eine Zeit lang Ruhe und Erholung von ihren Studien genießen.

Wenige Tage vor Pfingsten war sie in der väterlichen Behausung eingetroffen und mit offenen Armen empfangen worden. Papa Professor kannte sein Tochterlein. „Der Kern ist gut, laß sie nur austoben“, meinte er pflegelnd, „in unserer Zeit muß sich nicht nur der Mann, auch die Frau durchringen zur Selbsterkenntnis.“

War nun auch Felicitas keineswegs die Persönlichkeit, die geeignet erschien, sich eine „Position“ im Leben zu schaffen, so besaß sie doch einen Fonds, der in den Augen aller vernünftigen Männer und Frauen alles Bizarre und Unheimliche ihres Wesens aufhob. Und das war eben das, was sie selbst bislang als unbedeutend, wertlos und nutzlos bei Seite geschoben hatte: ihr hausfrauliches, hausmütterliches Wesen. Dieses kleine, eigenartige Persönchen wußte alles und jedes im Hause so verständlich und vernünftig anzupacken, hatte einen so sicheren Blick

für das Notwendige und Schöne des Heims, daß jeder in dem Mädchen die sorgliche, organisatorische Hausfrau zu erkennen vermochte.

„Die reizendste, kleine Frau, die es giebt, wirst du sein“, hatte Vetter Franz gesagt und hinzugefügt: „meine entzückende Frau, meine Fee, wenn du nur erst die Rücken abgelegt hast.“

Feechen hatte natürlich zornsprühenden Auges ihm ihr „nie, niemals, du am allerwenigsten, ich hasse, hasse dich“ entgegen geschleudert, war davon gereizt und hatte heiße, bittere Thränen in ihrem stillen Kämmerlein vergossen. Natürlich nur aus Zorn, wenigstens sagte sie sich das selbst. In Zorn und Haß hatte sie auch oft, sehr oft dieses Veters gedacht, dessen Bild sich ungerufen immer wieder in ihre „Studien“ hineindrängte, ja der es wagte, ihre Träume zu beunruhigen.

Was sich dieser Premier eigentlich dachte! Niemals nahm er sie für voll, stets hatte er für ihre „ernsten Lebensaufgaben“ nur ein nachsichtiges Lächeln und selbst dann, wenn sie schon etwas besser auf ihn zu sprechen war, verdarb er alles wieder durch irgend eine Malice. So kürzlich erst, als sie traumerlos mit ihm im Tanze dahinschwabte. „So tanzt nur eine Fee und keine Doktorin“, meinte er. Eine Aeußerung, auf die sie nicht einmal etwas Rechtes zu erwidern vermochte; denn am Ende war es doch ein ihr gemachtes Kompliment.

Und nun mußte ihr dieser unheimliche Vetter auch noch die schönen Pfingsttage verderben. Er hatte seinen Besuch angemeldet und der Professor, selbst nicht ohne Humor, sah den lustigen, lebensfrohen Offizier stets gern bei sich zu Gast. Nun, mochte er immerhin kommen, sie würde ihm schon thunlichst aus dem Wege gehen; er konnte sich ja an Papa halten, sie aber wollte ihn schon durch „vornehme Ruhe und wissenschaftliche Größe“ imponieren; was Feechen indes nicht hinderte, auch für den verhassten Vetter ihren Hausfrauenspflichten nachzukommen. Das für den Gast bestimmte Zimmer präparierte sich als ein Schmuckkästchen von Nettigkeit und Sauberkeit und wenn Felicitas ganz besondere Mühe auf genommen und ihm dadurch die vier Wände der zeitweiligen Behausung zu einem wirklichen anheimelnden Heim umgeschaffen hatte, — du lieber Gott, es waren eben Feehände, die da gewirtschaftet hatten. Freilich, der prächtige Blumenstrauß, der das Zimmer zierte, war auf seinem Plage erst nach einem Kampfe erschienen. Sie hatte die Blumen selbst gepflückt und Papa hatte den Klopff geschüttelt, als er sah, daß seinem Tochterlein die schönsten und besten Exemplare seiner Gartenflora für den verhassten Vetter gerade gut genug erschienen. Joseph, des Hauses Faktotum, sollte den Strauß in des Veters Zimmer stellen, so hatte es das Fräulein bestimmt. Dann aber, als der alte Diener bereits unterwegs war, hatte ihn Felicitas zurück gerufen und der Strauß war liegen geblieben. Später, als sich Feechen unbeobachtet wähnte, war sie in des Veters Zimmer geschlichen und hatte die Blumen selbst plaziert. Hocherötend und klopfenden Herzens hatte sie das Zimmer verlassen.

Nun war es am Nachmittage vor dem lieben Pfingstfeste. Die Sonne brannte gehörig vom Himmel, endlich einmal versprach es, schöne Pfingsttage zu geben. Der alte Kunkel, der Landbriefträger, hatte eben seine Runde gemacht und auch bei Professors Briefe und Zeitungen abgegeben. Somit mußte es 5 1/2 Uhr sein; denn Vater Kunkel war die Pünktlichkeit selbst.

Altnung getrieben, den Ruinen der alten Abtei zugewendet und war dort, in einem Dickicht verborgen allen Pfafen der Entführung seines Herrn gefolgt.

Da ihm die Kraft mangelte, so hatte er zur List und zur Geduld seine Zuflucht genommen. Aber als die Nacht hereingebrochen war, hatte er gesehen, wie die Schurken die unterirdischen Gewölbe verließen, war ihnen mit Wolfschritten gefolgt und hatte am Ufer der Loire das letzte Zwiegespräch Michaels und Berpechins vernommen. Er wollte seinen Herrn dem gräßlichen Tode entreißen, zu dem man ihn bestimmt hatte, hatte einen Kahn vom Ufer losgemacht und war dem großen Boote langsam gefolgt. Mählich hatte er einen lauten Schrei vernommen; dann nichts weiter. Das Boot war verschwunden. . . . Der brave Jolivet hatte keinen Augenblick länger gezögert, hatte sich ins Wasser geworfen, und einige Minuten später war sein Herr gerettet!

Mit Thränen in den Augen schüttelte Henri Jolivet dankbar die Hand.

Wied und noch recht schwach dankte auch Cyrano dem alten Gefährten, der ihm seine Treue aufs neue bewiesen hatte, und was Petronella anbetraf, so konnte sie für ihren Mann nicht genug Lobspprüche finden.

Epilog.

Seit den letzten Ereignissen war etwa ein Jahr verfloßen.

In einem schönen Septembertage des Jahres 1655 lag Cyrano vor der Thür seines Hauses in einem großen Sessel ausgestreckt. Plötzlich und abgemagert, suchte er sich an den Sonnenstrahlen zu wärmen.

Cyrano de Bergerac.

Historischer Roman von Jules Vermina.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Endlich hatte er den Marquis erreicht, und plötzlich stürzten die beiden Pferde auf den Erdboden.

Henris Rappier war rot; er hatte es vollständig in die Weichen des Pferdes gestochen, auf dem sein Feind saß. Kontraillies hatte einen Schrei blinder Wut ausgestoßen und sein Schwert ergriffen. Henri spürte keine Müdigkeit mehr, und sein Rappier fiel mit lautem Klirren auf das kalte Pflaster nieder. Mählich machte der junge Mann einen Blick nach rückwärts, ein Blätterrauschen hatte seine Aufmerksamkeit erregt; er vermutete irgend eine Verrätheri, und er täuschte sich nicht. Doch es war zu spät, er hatte eben auf dem Rücken das Gefühl einer eisigen Kälte

empfunden, dem unmittelbar das einer warmen Feuchtheit folgte.

Schnell wandte er den Kopf und sah den kleinen Mann, dessen tüdliche Augen im Dunkeln funkelten. Es war Berpechin, in seinen Händen hielt er einen Dolch. „Bendit!“ rief er, „du hast mich verfehlt, doch du sollst mir deine Ungeschicklichkeit teuer bezahlen!“

Mit diesen Worten verhielt sich Henri Rappier zur Gänze in der Wut des Intriganten.

Kontraillies hatte diese Gelegenheit benutzt, und schon streifte seine Klinge die des jungen Mannes; doch Henri vermied den Stoß und schlug den Marquis mit einem mütenden Siebe nieder.

Endlich war er Herr des Schlachtfeldes: Cyrano war gerettet und ohne einen Augenblick zu verlieren, stürzte der junge Mann auf den neben dem Pferde Kontraillies liegenden Körper zu.

Die erste Sorge Henris war den Knebel fortzunehmen, und sofort stieß der Gefangene einen Freudenschrei aus.

Doch das war nicht die Stimme Cyranos!

Henri blickte sich über den Fremden, dann richtete er sich plötzlich auf und rief mit unbeschreiblicher Bestürzung:

„Der König!“

Am nächsten Tage herrschte Freude und Jubel auf der Giraudière.

Nachdem er die Erzählung seines Adoptivsohnes angehört, berichtete Cyrano Henri, wie ihn sein treuer Jolivet gerettet hatte.

Auch Cyranos Diener hatte sich, von einer seltsamen

Gegen 6 1/2 Uhr mußte Better Franz eintreffen. In echt hausfräulicher Art machte Felicitas noch einmal die Runde im Hause, sich zu überzeugen, ob auch alles in pfingstlicher Frische und Herrlichkeit prange. So kam sie auch zuletzt noch in des Betters Zimmer, mit raschem Blick ihr Werk prüfend und sich selbst an der wohligen Frölichkeit des Gemaches erfreuend. Ah, da ist ja auch schon ein Brief für den Herrn Premierleutnant eingetroffen und von Josef mitten auf den großen Tisch gelegt worden. Hoffentlich enthält das Schreiben gute Nachrichten und dann gehört es neben den Blumenstrauß. Also ergreift sie den Brief, der in elegantem Stowert, aus dem ein scharfes Parfüm ausströmt.

Wie merkwürdig hart und schwer sich das Schreiben anfühlt. Und wie Felicitas es in der Hand hält, da fühlt sie die scharfen Kanten eines Bildes und jäh heiß steigt in ihr auf: „eine Photographie.“ Ein Bild in dem düstigen Briefe, ein Bild, von wem? Von einer Dame! Gewiß von einer Dame, kann es denn anders sein! O der Abscheuliche, der Verhaßte! Eine andere also liegt ihm im Sinn und „seiner Fee“ konnte er vergessen. Heiß, zornig, dann schmerzlich und ihr Herz mit wildem Weh erfüllend, steigt es in ihr auf und sinnlos, unbewußt, gedankenlos hat sie den Brief erbrochen. Mit fliegendem Atem und geröteten Wangen liest sie:

„Lieber Freund! Ich verstehe nicht Ihr langes Schweigen, das zu unterbrechen in Ihrer baldigen lässlichen Zurückgezogenheit Sie hoffentlich nun Ruhe haben werden. Leider muß ich mich wieder mit einer Bitte an Sie wenden. Ich benötige baldigst 500 Mk., die zu senden Sie in Ihrem bewährten Großmut sicher nicht unterlassen werden. Die neue Rolle, die ich lerne, bedarf eines Kostüms, in dem ich auch Ihnen zu gefallen hoffe. In der Hoffnung, keine Fehlbitte gethan zu haben, wie immer, Ihre Terejina.“

Traumverloren starrt Reechen vor sich hin. Kaum einen Blick hat sie auf das Bild geworfen; der Brief ruht auf ihrem Schoße. Tausend Gedanken wälzen sich durch ihren Kopf und immer wieder kehrt der eine: „er, er, Franz, er liebt mich nicht mehr!“ Und endlich, da quellen die erlösenden Thränen hervor, unaufhaltsam.

Dann fällt der Blick wieder auf den offenen Brief und tiefer beugt das Mädchen das Haupt und hohe Rote der Scham fliegt über ihr Angesicht. „Verbrecherin,“ murmelte sie und dann schreit sie das Wort wild heraus. Sie schnellt empor und die brennenden Schläfen mit den Händen streifend, murmelt sie: „O Gott, o Gott, was thust du! Seinen Brief geöffnet, wie muß er mich hassen und verachten!“ Mit zitternden Händen sucht sie das Schreiben wieder zu schließen. Wohl gelingt es halb und halb, aber sicher kann der Empfänger auf den ersten Blick bemerken, daß eine unbefugte Hand den Brief geöffnet hat. Tiefe Niederbegehrtheit ist über die stolze Fee gekommen und wieder strömen die Thränen.

Mit dem Bleistift kriecht sie auf das Rouvert: „Ich habe ihn geöffnet; haffe und verachte mich und leb wohl, Fee.“ Dann stürzt sie davon, wie von Furien getrieben. Nur fort, fort, ihm nicht unter die Augen treten, deren Blick sie nicht mehr ertragen könnte. Die Stufen hinab, hastet sie, hinaus aus dem Hause, durch den Garten hindurch, weiter und weiter, dem nahen Walde zu.

Aber es ist, als ob sie von einer unsichtbaren Macht gejagt würde. Immer tiefer hinein in das Dickicht trägt sie der eilende Fuß, ohne Ziel und Zweck, nur laufen, rennen, dem Schrecklichen entrinnen, das ihrer wartet.

Stunden und Stunden sind vergangen und Dunkelheit hat sich herabgeseigt zur Erde. Bis zur körperlichen Erschöpfung ist Felicitas gerannt, nicht achtend der Zweige, die ihr Gewand und Gesicht streiften, und nun, da sie die Müdigkeit überkommt, da zum erstenmale die Frage durch ihren Kopf blüht, „wo bin ich.“ — Die Schatten der Nacht um sie her und sie allein im düstern Walde. Jetzt überfällt sie die Angst der Verlassenheit, des Verwirrtseins und sie wendet ihre Schritte nach der entgegengesetzten Richtung, dem Heime zu. Aber sie ist total erschöpft, so müde, so sterbensmüde. Wie eine Schlaftrunkene wankt sie weiter und weiter. Da, jenseits tritt der Mond am Himmel hervor und scharf zeichnet sich von dem Einerlei der Bäume des Waldes die einsame Waldhütte ab, deren primitive Thür weit geöffnet ist. Mechanisch tritt Felicitas über die Schwelle und sinkt auf das Lager von Moos und Blättern. Tiefer Schlaf umfängt Reechen.

Drei Monate vorher hatte er eine Reise nach Paris unternommen und eines Tages, als er durch eine enge Straße ging, hatte ihn ein von einem Hause fallender Balken auf den Schädel getroffen, und zwar gerade an der Stelle, wo ihn die Steine der alten Abtei schon einmal verletzt hatten. Trotz der Festigkeit der Ershütterung hatte Cyrano die Augen erhoben und ein höhnisch grinsendes Gesicht bemerkt, das nicht zu vergessen er allen Grund hatte. Der Gascogner glaubte nicht an Gespenster, und doch war dies eines, denn der Mann war niemand anders, als Percephin.

Cyrano hatte den ganzen Rest seiner Kraft zu Hilfe gerufen, und nachdem er den Banditen für immer unschädlich gemacht, murmelte er:

„Das soll Dein letztes Verbrechen sein!“

Dann aber hatte er schwermütig hinzugefügt:

„Doch ich fühle, es ist auch mein letzter Schwertstreich gewesen!“

Seitdem war er von Tag zu Tag schwächer geworden, und in dieser Stunde fühlte er sich dem Tode nahe, doch er bemühte sich, die schnellen Fortschritte des Leidens, den teuren Wefen, die in seiner Umgebung lebten, zu verbergen.

Während er die Landschaft betrachtete, las ihm Henri seine Lieblingsgedichte vor. Der junge Mann unterbrach sich nur, um einen unruhigen Blick auf seinen Vater, und einen zärtlichen auf Luise zu werfen, die neben ihnen saß und auf ihren Knien ein schlafendes Kind hielt, ihren Sohn, den kleinen Savinien.

„Henri,“ sagte Cyrano plötzlich mit schwacher Stimme; „entferne Deine Frau unter irgend einem Vorwande auf einen Augenblick!“

Der junge Mann gehorchte, und als Cyrano mit ihm allein war, fuhr er fort:

Mit militärischer Pünktlichkeit war der Herr Premierleutnant eingetroffen, freudig vom Professor empfangen. Wohl war dieser etwas ungehalten darüber, daß seine Tochter sich nicht zum Empfange eingefunden, allein beide Herren hatten rasch die Situation erfaßt und mit einem „na, sie wird sich schon noch heben,“ war die neue Laune des Mädchens hingenommen worden.

Der junge, schneidige Offizier war überrascht beim Betreten seines Zimmers stehen geblieben. Hier hatte eine sorgliche Frauenhand liebevoll gewaltet, das zing aus kleinen Einzelheiten hervor und das konnte niemand anders, als die unsichtbare Fee gewesen sein. Und nun gar der prachtvolle Blumenstrauß, von ihrer Hand — des Gastes Augen strahlten und seine Lippen murmelten:

„Du holde, liebe Fee!“

Da fällt sein Blick auf den Brief, den er ergreift. Aber der ist ja zweifellos erbrochen gewesen! Und wie er ihn um und um wendet, siehe da, einige Worte mit Bleistift auf das Rouvert gekritzelt. Erbrochen und gelesen! Von ihr, der stolzen Fee!

Heiß wallt das Gefühl des Unwillens auch in dem jungen Offizier ob der Selbstdegradierung seiner angebeteten Fee. Aber warum die schlimme That, warum? Weibliche Neugierde? Und seine Finger, die den Brief umspannt hatten, fühlten das Bild u. im nächsten Augenblick hält er den Brief in der Hand und hat seinen Inhalt überflogen.

Wie Schuppen fällt es von seinen Augen und der Herr Premier macht einen nicht eben salonmäßigen Freudenprung: „Eifersucht! Die kleine, holde Fee ist eifersüchtig! O, nun ist alles gut.“

Aber die Worte auf dem Rouvert, besonders das „Leb wohl.“ Nun, nun, Reechen liebt zwar die raschen Entschlüsse, aber es wird doch wohl nicht gar so schlimm sein. Immerhin besser bewahrt — beklagt.

Verständnisvoll harter der Professor seinen Gast an, als dieser zwar gefaßt, aber immerhin etwas erregt die Notwendigkeit klar machte nach Reechen Umschau zu halten; die Gründe will der Offizier später erörtern. Und also begiebt es sich, daß der Professor und Better Franz, der alte Joseph und alles aufzutreibende sonstige Personal mit Laternen am Vorabend des Pfingstfestes hinausziehen, dem nahen Walde zu. Denn dahin weisen die Spuren der flüchtigen Fährte, wie man eben noch bei hereinbrechender Dunkelheit erkennen kann.

Bis tief in die Nacht hinein dehnte sich die Suche aus, aber sie blieb erfolglos. Der geängstigte und zu Tode erschöpfte Professor muß die Beteiligung an den weiteren Nachforschungen aufgeben und auch die übrigen sollen sich Nacht gönnen bis zum frühen Morgen. Nur der Premierleutnant bleibt weiter im Walde. „Ich finde sie sicher bis zum Morgen“, jagte er, „und finde ich sie nicht, so wird umfassende Mannschaft requiriert. Man verschwindet nicht wie eine Stecknadel.“

Und so bleibt denn Better Franz allein im Walde zurück. Etwas besser als beim Schein der Laternen lassen sich die Spuren beim Mondlicht wohl verfolgen, aber immerhin bleibt es eine mühselige Arbeit, zumal schließlich Reechen doch nicht die einzige Person ist, die einen Wald betritt.

Allmählich beginnt es zu dämmern und endlich bricht der Tag herein. Jetzt so tief im Walde, wo fremde Fußstapfen sich weniger oft finden, kann der junge Offizier die flüchtige besser verfolgen. Und so trifft er denn endlich auch die Stelle, wo die Fährte abbricht und sich rückwärts wendet. Ein „Gott sei Dank“ entringt sich seinem Munde und frohgemut wendet er seinen Fuß zurück.

Näher und näher kommt er der Waldhütte. Da, ein Freudenruf von seinen Lippen, und mit ausgebreiteten Armen stürzt er auf die geliebte Gestalt zu, die da im Rahmen der Thür erscheint. Zwar Laub in Haar und Gewand, aber frisch und rosig steht Fee da und schaut ziemlich verwundert, aber lächelnd um sich.

„Fee, herliebste Fee!“ Er hat es gerufen, und sie ist beim Klang der Stimme zusammengezuckt. Nur einen Moment, dann ist alles um sie her vergessen und sie fliehet in seine Arme. Stolz, Eifersucht, Eigensinn, alle hochfliegenden Pläne sind in nichts zerronnen, und geliebt ist das liebende Weib, das sich wortlos an den Geliebten schmiegt. Und wie sich die beiden umschlungen halten, da klingen in der Ferne, gedämpft, aber noch hörbar, die Pfingstglocken in die weichevolle Stille des Pfingstmorgens hinaus.

„Ich fühle, es geht zu Ende.“

„Was sagen Sie da, mein Vater?“

„Ich sage, daß ich sterben werde, doch was kümmert mich mein Tod, da ich Dein Glück ja auf immer gesichert weiß. Ich scheide ohne Bedauern, ohne Gewissensbisse, denn ich habe stets durch meine Handlungen, wie durch meine Schriften, für die Wahrheit und Gerechtigkeit gekämpft!“

Dann fuhr er mit großer Anstrengung fort:

„Mein Sohn, ich habe stets nur ein Geheimnis vor Dir gehabt!“

Henri richtet sich auf:

„Das meiner Geburt?“

„Wie? Du wußtest?“ murmelte Cyrano schwach.

„Ja, Vater!“

„Wer aber konnte Dir sagen?“

„Niemand; ich habe mich gewisser Umstände erinnert und erraten.“

Dann fügte der junge Mann mit leiser Stimme hinzu:

„Ich habe meinen Bruder, den König gesehen, und in Amboise auch meine Mutter.“

Cyrano blieb einen Augenblick in Nachdenken versunken, dann blickte er Henri fest ins Gesicht und fragte in festem Tone:

„Willst Du mich in meiner letzten Stunde glücklich machen?“

„Was befehlen Sie?“

„Ich befehle nicht, ich bitte!“

„Sprechen Sie!“

Damit ich in Frieden sterben kann, schwöre mir, daß Du das Geheimnis Deiner Geburt niemals enthüllen wirst!“

Henri schwieg, dann erklärte er in feierlichem Tone:

„Vater, beim Haupte meiner angebeteten Frau, bei

Sorgjam von ihm geführt und oft genug getragen über Stock und Stein, um nur so rasch als möglich nach Haus zu kommen, erscheint Reechen noch eben zur rechten Zeit, um den erneuten Auszug der „Rettungsmannschaft“ zu verhindern. Natürlich schämte sich Fee nun gründlich und verschwand, um erst am Kaffeetisch in hausfräulicher Würde wieder zu erscheinen.

Reechens Flucht war und blieb der letzte Seitensprung der lieblichen, nunmehrigen glücklichen Braut; es sei denn, daß man das Briefchen, das sie am Pfingstnachmittag in Gegenwart ihres Verlobten schrieb, als allerletzten Streich betrachten will. Und dieses Briefchen lautete:

„Berehrtes Fräulein! Im Einverständnis meines Verlobten, Herrn Premierleutnant Franz Richter, gestatte ich mir, Ihnen die, auf das Doppelte erhöhte, gewünschte Summe zu übersenden, mich der Hoffnung hingebend, daß damit der bisherige Briefwechsel wohl abgeschlossen sein dürfte. Ihren künstlerischen Bestrebungen besten Erfolg wünschend.

Ihre Felicitas Walbrecht.

Dem Briefe lag ein Tausendmarkschein bei. „Und der wird Dir zur Strafe von meiner Aussteuer abgezogen,“ lachte Fee und der junge Offizier schloß den rosigen Mund mit einem Kusse.

Bermischtes.

Die deutschen Großstädte der Erde,

d. h. diejenigen Orte, welche über 100 000 Deutsche unter ihren Einwohnern zählen, stellt Langhans in seinem unlängst bei Justus Perthes in Gotha erschienenen „Alldeutschen Atlas“ nach den neuesten Zählungen und Berechnungen zusammen. Das eigenartige Verzeichnis umfaßt, wie das „Archiv für Post und Tel.“ bemerkt, 53 Orte, bei denen außer der Zahl ihrer deutschen Bewohner auch der Prozentsatz angegeben wird, mit dem letztere an der Gesamtbevölkerung der einzelnen Städte teilnehmen. Die 17 Städte der Erde mit über 200 000 deutschen Einwohnern sind: Berlin (1650000 Deutsche), Wien: (1146000) Hamburg (626 000), Newyork (583 000), Amsterdam (513 000), Brüssel (458 000), München (411 000), Chicago (407 000), Leipzig (400 000), Breslau (376 000), Dresden (333 000), Köln (319 000), Rotterdam (309 000), Antwerpen (242 000), Frankfurt-Main (225 000), Magdeburg (212 000), Hannover (208 000). Von allen 53 deutschen Großstädten liegen 30 im deutschen Reich, 3 in Oesterreich-Ungarn (außer Wien noch Pest und Graz), 7 in den niederdeutschen Niederlanden (außer obigen 4 noch Haag, Gent und Utrecht), 2 in der Schweiz (Zürich und Basel), 2 in Rußland (Lodz und Niga) und 9 jenseits des Weltmeeres in den Vereinigten Staaten (außer obigen noch Philadelphia, St. Louis, Milwaukee, Cincinnati, Cleveland und Baltimore). Während aber in den reichsdeutschen Großstädten der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung sich überall 90 Proz. hält, sinkt er in Newyork auf 38 Proz., in Chicago und St. Louis auf 37 Proz., in Lodz und Niga auf 35 Proz., in Budapest gar auf 24 Proz., und in Philadelphia auf 18 Proz.

Zeit ist Geld.

heißt es in Amerika mehr als anderswo. Der junge Amerikaner, der im Geschäftsleben avancieren will, muß einen „Schnapsot-Stil“ in der Unterhaltung heben, nur die schnellsten Förderungsmittel benutzen, stenographieren können und „atenlose Frühlingsde“ oder „Quid Lunch“, wie der technische Ausdruck lautet, essen. Es ist seine Gewohnheit, sowie er in ein Restaurant tritt, nach der Speisefarte zu stürzen und seine Bestellung machen, wenn er geschickt genug ist, einen der Kellner zu erwischen, ehe er noch Mantel oder Hut ablegt; auf diese Weise können mindestens 15 Sekunden gespart werden. Kommt das bestellte Gericht, so steckt er seine Gabel hinein, sobald es über seiner Schulter sichtbar wird und hat bereits die Schüssel geleert, ehe noch die Sauce dazu auf den Tisch gestellt wird. Kleine Kuchenpyramiden werden in vier Teile geschnitten und verschwinden in vier Bissen; denn die Kunst des Mannens ist verloren gegangen oder wird als überflüssige Kraftverschwendung aufgefaßt. Ein wirklich geübter „Luncher“ kann zu gleicher Zeit sein letztes Stuchenviertel verschlingen, seinen Rock anziehen und in demselben Moment seine Rechnung bezahlen.

dem Haupte des Kindes, dem wir Ihren Namen gegeben, schwöre ich Ihnen, daß Henri von Giraudiere nie die Vorschriften vergessen wird, die er von Ihnen erhalten. Ich werde keinen anderen Ergeiz haben, als ein Mann von Herz und Verstand zu sein; unser Geheimnis wird für immer in meinem Herzen begraben sein, das schwöre ich Ihnen!“

„Dank!“ murmelte Cyrano, dann öffnete er zitternd die Arme und rief:

„Alarme mich, mein Sohn!“

Eine Stunde später meinten Henri und Luise an der Leiche Cyrano's. Im Winkel schluchzten Solivet und seine Frau.

„Tot! mein guter Herr! stöhnte der treue Diener, dann fügte er mit thränenüberströmtem Antlitz hinzu: „Und er war doch ein so braver Mann!“

Henri wandte sich weinend um und versetzte mit ernster Stimme:

„Da, er war ein braver Mann, ein großes Herz und ein großer Geist!“

Ende.

Für 50 Btg.

abonniert man jetzt auf die „Schwerver Btg.“ (Amtliches Kreisblatt). — Im Feuilleton beginnen wir in nächster Nummer mit einer

packenden, hochinteressanten Erzählung aus dem Burenkriege.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Beyer, Schwerte.

Warenhaus A. Eick & Co. DORTMUND

verkauft:
Gute Waren billig.
Nicolastr. 5
Balkenstr. 38 u. 36.

I. Goldwaren, Uhren, Silber-, Alfenide- und Nickelwaren.

Silberne und goldene Damen- u. Herren Uhren, Auswahl über 1500 Stück. Ständiges Lager von mehr als Hundert Stück Regulateur-Uhren, Luxus- u. Standuhren, Hausuhren, Aufwandsuhren, Wand- und Feder-Uhren. Eigene Uhrmacherei. — Weitgehendste Garantie.

Goldwaren und Schmuckwaren. Trauringe, Herrenringe, Damenringe, Broschen, Ohrringe, Medaillons, Kreuze, Armbänder, Colliers, Halsketten, Vorstecknadeln, Knöpfe. **Brillanten** in feinen modernen Fassungen. Damen- und Herren-Uhrketten aus Gold, Silber, Charnier, Double, Nickel. **Silber-, Alfenide- und Nickelwaren,** wie: Service, Kannen, Aufsätze, Bowlen, Cabarets, Schalen, Konfekt- und Kuchentische, Salatiere, Menagen, Theemaschinen, Schüsseln, sowie sämtliche Besteckstücke, Köffeln, Gabeln, Messer usw. usw., alle Geschenk- und Preis-Artikel.

II. Konfektion und Manufakturwaren.

Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge in allen Qualitäten und Preisen. Herren-, Knaben- und Kinder-Überzieher und Mäntel. Sämtliche Neuheiten in Kleiderstoffe, Kattune, Siamosen, Blaudruck, Leinen, Halbleinen, Hemdentuche, Gebilde, Gebilde, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher usw. Bettdecken, Steppdecken, Bettlücken. Teppiche, abgepaßte und Stückware, Säuer, Gardinen, Tischdecken. Herren-Hüte, Regenschirme, Schuhwaren.

III. Reiseeffekten, Nähmaschinen, Kinderwagen, Musikalien.

Reisetaschen, Handtaschen, Reisetaschen, Hand- und Umhängetaschen, sowie alle Lederwaren. Nähmaschinen, nur erstklassige deutsche Fabrikate. Kinderwagen, Auswahl über 100 Stück. Spieluhren, Geigen, Zithern, Harmonikas usw. usw.

IV. Möbel.

Wohnzimmer-, Schlafzimmer- und Küchenmöbel, alle Sorten Stühle, Eisen- und Holzbettstellen, Matratzen, Sofas, Divans, Sessel, Spiegel, Bilder, Betten, Federn, Daunendecken, sowie sämtliche Bettwaren.

Die Zufriedenheit

meiner werten Kundschaft sind die besten Beweise für die Güte u. den Wohlgeschmack meiner Kaffees. Dieselben werden direkt importiert, in eigener Rösterei nach bewährtem Verfahren geröstet und ohne Zwischenhandel an die Konsumenten abgegeben.

Ich empfehle:

Guten Haushaltungskaffee geröstet pr. Pfd. 0.70, 0.75, 0.80, 0.90, 1.— und 1.10 M.

Bessere und hochfeine Mischungen geröstet per Pfund 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60 bis 2.10 Mark.

H. Brandenbusch-Kaiser
Kaisers Kaffeegeeschäft
seit 1897 am Plage.

Nur Hüfingstraße 18
im Hause des Herrn Schumacher.

Pflege Dein Haar mit JAVOL

Vermeide Pomade, Öl, schädliche Tincturen etc. sondern: JAVOL

Schwerte zu haben bei Ernst Klein Drogerie, Wilhelm Heype, Medizinal-Drogerie zum roten Kreuz, Carl Trog, Drogerie.

Hygieia-Canaster

Wer seine Brust nicht beschweren und leicht, fast nikotinfreien Tabak rauchen will, der kaufe



aus der Fabrik von **Heinr. Strunck** in Dortmund.
Rot-Druck Nr. 2 in 1/4 Pfund-Packeten 20 Pfg.
Blau- " " " " " " " " 25
Schwarz- " " " " " " " " 30
— Zu haben in allen Kolonialwaren-Handlungen. —

August Müller, Schwerte,
Haselackgasse Nr. 3,
(neben der kath. Kirche),
empfiehlt sein grosses Lager in
selbstverfertigten Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren.
Ratenzahlungen auf Wunsch gestattet.
Eigene mech. Schreinerei. Eigene Polsterwerkstatt.

W. Rath, Wilhelmshütte b. Schwerte.
I-Träger, Schienen, gußeiserne Säulen u. Fenster für Ganzwerke, Facon- u. Walzeisen, Bleche, Röhren, Draht, Nieten, Schrauben
— billigt ab Lager. —

Die beste Seife für jeden Gebrauch ist unstreitig
Industrie-Seife
mit dem Hammer.
Allein-Verkauf:
Herm. Meininghaus jr.
Dampf-Seifenfabrik,
Dortmund.
Gegründet 1849.
Überall erhältlich.

Deutsche und englische Rasiermesser, Sicherheits-Rasiermesser, hohlgeschliff., in 1. Qual., Kompl. Rasiergarnituren, gute Solinger Stahlscheeren, Brotmesser, Schlachtmesser, Küchen-, Tafel- und Dessertmesser etc. Taschenmesser, sortiert, Wehsteine, Abziehsteine für Rasiermesser, Belgische Delsteine, Streich-riemen etc. —

Ernst Schmale jr.,
Hagen i. W., Silberfelderstraße 17.
— Spezialität: —
Schleiferei für Buchbinder- und Mehger-Maschinenmesser.
Adam Opel, Rüsselsheim a. Main.

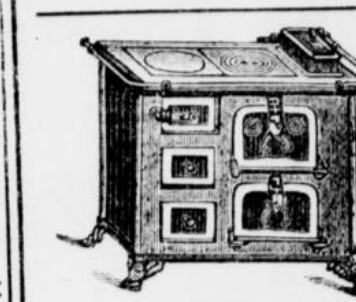
OPEL Fahrräder.
Feinste deutsche Marke.
Carl Feit, Schwerte.
Besonders empfehle Opel 14 und 15 mit neuestem Patent-Glockenlager D.R.P. 87228.
Fahrräder-, Nähmaschinen- und Motorwagen-Fabrik.

Besitzung
Mühlenstraße 14 (Ecke der Rötterbachstraße) mit gegenüber liegendem Gärtchen kann unter der Hand angekauft werden. Angebote nehme ich entgegen.
Witwe Carl Brehr, Schwerte, am Kirchhofe 6.

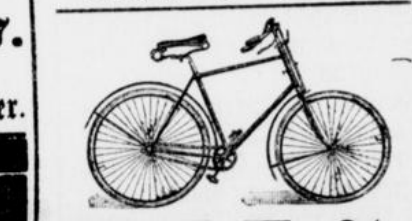
Schrankspitzen
in geschmackvollen Mustern und reichhaltiger Auswahl empfiehlt
Carl Braus,
Buchdruckerei, Buchhandlung.

Schrauth's Gemahlene
Salmiak-Terpentin-Seife ist und bleibt das beste Waschpulver. Überall zu haben à 15 Pfg.
Achten Sie auf Schutzmarke in rother Farbe, da ähnliche Packete mit geringer Qualität verkauft werden.
P. H. Schrauth, Neuwied,
größte Dampfseifenfabrik mit elektrischem Betrieb. Gegründet 1830.

Schwerter Schnellschuh-Sohlerei H. Kleingarn.
Jedes Paar Schuhe oder Stiefel wird innerhalb 30 Minuten befohl.



Carl Feit, Schwerte, Hüfingstraße 22,
Spezialgeschäft für
Rücheneinrichtungen.
— Eigene Schlosserei. —
Teilzahlungen gestattet.



Carl Feit, Schwerte, Hüfingstraße 24,
Größtes
Fahrrad-Geschäft
am Plage.
Empfehle besonders als weltbekannte Marken:
Opel, Dürkopp, Westfalia und Hohenlyburg.
Großes Lager in sämtlichen Fahrrad-Zubehörteilen.
Eigene Fahrrad-Reparatur-Werkstatt. Auch an Rädern, welche nicht bei mir gekauft sind, nehme ich Reparaturen vor.
NB. Beim Kauf von neuen Fahrrädern werden gebrauchte in Zahlung genommen.
Conlaute Zählungsbedingungen.
Fahrrad-Unterricht für Damen und Herren täglich im Saale.

Keinen Bruch mehr!
2000 Mark Belohnung demjenigen, der beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen.
Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das Pharmaceutische Bureau Baitenburg (L.), Holland No. 430.
Da Ausland, Doppelporto.

Matulaturpapier
zu haben bei **Carl Brans.**

MACK'S
PYRAMIDEN
Glanz-Stärke
Diet das Beste Stärkemittel. Überall vorrätig in Packeten à 10, 20, 50 Pfg. H. Mack, Fabr. v. Mack's Doppel-Stärke) Urm.

Grosse Preisermässigung

Die **jetzt** angesetzten Preise können von keiner Seite übertroffen werden

J. Scherbel & Cie. Vom 1. August ab heißt die Firma: **Brünberg & Cie.**
Dortmund, Westenhellweg 1—3.

umfaßt das Jahr 1897, zieht dabei auch die beiden vorangegangenen Jahre mit in Betracht und ergibt, daß in dem Berichtsjahre im Reiche zusammen 11 013 Selbstmorde zu verzeichnen waren, von denen 6174 auf das Königreich Preußen entfielen. Das sind im Reiche 21 und in Preußen 20 auf je 100 000 Einwohner. Betrachtlich höher mit der Zahl der Selbstmorde steht die Provinz Sachsen, in der im Berichtsjahre 881 Selbstmorde zu verzeichnen waren oder 32 auf je 100 000 Einwohner. Von den gesamten preussischen Provinzen hat nur Schleswig-Holstein einen noch höheren Satz, nämlich 33. Die geringste Zahl, nämlich 8 Selbstmorde auf je 100 000 Einwohner, weist die Provinz Posen auf. Was das Geschlecht der Selbstmörder anlangt, so kommen auf 100 männliche Selbstmörder im Reiche 26,1, in Preußen 26,9 weibliche.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Pfingsten.

Wir haben so gerne, so gerne geträumt,
Von schöneren, sonnigen Tagen!
Nun sind sie gekommen, um blüthenumfüllt
Uns Freude entgegen zu tragen.
Nach Tagen der Sorge, der Mühe und Last
Ein kurzes Erholen und wohlige Raft,
Ein Sonnenbild selbst dem Geringsten,
So haben die Tage der Pfingsten!
Es neigte sich wieder der wonnige Mai
(Jedoch mit der Sonne war's fraglich),
Fast glaub ich, man fühlt sich, nachdem er vorbei
Ist wonnig und wieder behaglich;
Er hat uns viel Sorge und Skrupel gebracht
Und hat sogar heftige Kämpfe entfacht.
War das vielleicht Wonne?
Indessen — auch dies sei großmütig vergessen!
Wir träumen mitunter so gern, ach so gern
Von schönen und glücklichen Tagen,
Nun hat uns des Glaubens hellleuchtender Stern
Das Glück in die Herzen getragen,
Denn was aus dem Feste dem lieblichen spricht,
Das lautet: In Dir soll es hell sein und licht,
So licht wie auf sonnigen Matten
Und frei von der Kummer's Schatten!
Der Geist der Erkenntnis durchläutet die Welt,
Um Frieden und Freude zu bringen,
Er hat selbst die zagendsten Herzen erhellt,
Sodass sie lobjauchzen und singen,
Es klingt aus der Höhe, aus jedem Gezweig:
Die Welt ist so schön und so wunderbar reich,
Genieße Eure Zeit mit Verständnis,
So mahnt uns der Geist der Erkenntnis!
Genieße mit Verständnis die flüchtige Zeit
Und wahrte Eure köstlichen Güter,
Erregt Euch nicht unnütz durch Hader und Streit,
Nur Frieden sei Euer Gebieter!
Wo Freude und Frieden im Herzen regiert,
Wo Liebe zum Nächsten das Handeln diktiert,
Da können die Menschen wohl sagen:
Wir leben in sonnigen Tagen.
Glück auf denn zum Feste!
Beträngt und geschmückt
Erglänzen die schimmernden Lande,
Doch wo unser Auge ein Mägdlein erblickt,
Da prangt dies im lichten Gewande,
Die zartesten Rosen verlassen den Schrank,
Zum Feste ist alles so blüht und so blaut,
Frau Sorge nun tummle Dich weiter,
Wir feiern jetzt Pfingsten!
Ernst Heiter.

Geschäftliches.

Für Einwendungen unter dieser Rubrik lehnt die Redaktion jede Verantwortung dem Publikum gegenüber ab.

Der Katalog des weltbekannten Fahrrad-Verkaufshauses der Deutschen Fahrrad-Industrie, Richard Driessen, Hannover, wird einem Jeden auf Verlangen gratis und franco zugesandt. Wir finden hier alles, was das Herz eines Radfahrers wünscht. Schon die Abbildungen zeigen uns die geschmackvollen Formen der Räder und die elegante und stabile Bauart. Daß diese Räder trotz der billigen Preise in der That gut und in jeder Weise kritikfähig sind, geht aus den im Vorwort gemachten Bemerkungen hervor, daß nicht entsprechende gegen Minderleistung des Betrages zurückgenommen wird. Jedoch nicht nur Räder, sondern alle Ausstattungsgegenstände für den Radfahrer, als Laternen, Gloden, Schraubenschlüssel, Ketten, Pedale, ja sogar Sweaters und Radfahrerschmuck finden man hier in überraschend reicher Ausstattung, bei im Verhältnis zu der vorzüglichen Qualität erstaunend billigen Preisen. Wir können deshalb jedem Radfahrer empfehlen, sich einen Katalog zuschicken zu lassen. Er wird denselben im größten Interesse durchblättern.

Taylor's Stunden-„Motor“ beabsichtigt der Holländer Didentmann anzukreuzen. Der noch junge Fahrer glaubt sicher die hervorragende Leistung des Franzosen zu überreffen. Eine recht achtbare Form zeigte Didentmann bereits am vorigen Sonntag in Frankfurt am Main. Das Dauerfahren über 1 Stunde war ein leichter Sieg des Holländers, welcher mühelos 53,500 Kilometer trotz rauhen kalten Windes, auf seinem Brennabor-Rade zurücklegte.

Eine Weltumwanderung unternahm am 1. Aug. v. Js. ein Deutscher namens Otto Giers aus Berlin, von Amsterdam aus. Die Reise ging durch Deutschland, die Schweiz und Oesterreich nach dem Balkan bis Konstantinopel, wo Giers mit seinem Begleiter Paul Müller, ebenfalls einem Deutschen, die Vorbereitungen traf, für den gefährvollsten Teil der Reise weiter über Australien und Amerika zurück nach Europa. Die Reise wird nur zu Fuß zurückgelegt. Die Wanderer verdienen in beider Länder Anzahl nebenbei Ansichtskarten. Prospekt hierüber wolle man von Herrn Alfred Wegner, Nordhausen, mittelst Postkarte verlangen. Jwed der Reise ist, festzustellen, wie lange man zu solcher Umlandung des Erdballes braucht. Ferner werden photographische Aufnahmen interessanter Gegenden gemacht werden.

1000 Mark hat Dr. Cefers Wadpolverfabrik, für die 10 besten Rezepte ausgegeben, letztere drucken lassen und den Herren Geschäftsleuten, welche Dr. Cefers Wadpolver führen, zum Verschicken an die Damen überhandt. Das kleine Buch enthält auch wichtige Mitteilungen über Dr. Cefers Gustin, ein vorzügliches trocknenbildendes Nährmittel für Kinder und keine Mutter wird veräumen, dieses Büchlein im Interesse ihrer Kinder und ihres Hausalters zu lesen.

In Göttingen hat ein Mechaniker (G. F. Diedmann) ein Instrument erfunden, das für alle Besitzer und Benutzer von Aussichtstürmen und Terrassen von großem Interesse ist, einen Orientierungs-Automaten, ein Fernrohr, das selbstständig den Namen eines jeden Aussichtspunktes angibt, auf den man es richtet.

In der Kunstverlagsanstalt von W. H. Kille, Warmen, erschien vor kurzem eine neue Ansichtspostkarte von Westfalen mit der Hohenburg. Als eine Karte von hohem künstlerischem Wert für ein wir derselben die beste Empfehlung mit auf den Weg geben.

Rätsel-Ecke.

Wortspiel.

Es sind 11 Wörter zu suchen von der unter a angegebenen Bedeutung. Von jedem dieser Wörter läßt sich durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Hauptwort bilden, dessen Bedeutung unter b ersichtlich. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b bezeichnen im Zusammenhange ein gerade im Sommer vielersehntes Vergnügen.

a.	b.
1. Gebirge	Werkzeug.
2. Blume	Abkömmling.
3. Raubvogel	Leitung.
4. Zwischen Feldern	Land in Asien.
5. Weltherrscherin	Biblische Landschaft.
6. Kirchlicher Ausdruck	Bezeichnung.
7. Griechischer Gott	Blume.
8. Gewand	Spanischer Fluß.
9. Waldgottheit	Geographische Bezeichnung.
10. Flüsschen im Harz	Bindemittel.
11. Weiblicher Vorname	Nützliches Tier.

Silben-Rätsel.

Aus folgenden Silben: but, dam, dan, di, en, ett, fan, gen, go, in, to, la, lai, lin, mi, na, ni, pols, ra, richt, sa, tim, tu, var, sind zu bilden: 1. Preussische Stadt, 2. Spanischer Tanz, 3. Land in Asien, 4. Ehemaliges spanisches Königreich, 5. Eine Mahlzeit, 6. Italienische Wurst, 7. Handelsstadt im westlichen Sudan, 8. Stadt in Baden, 9. Bekannter deutscher Komponist. Die Anfangsbuchstaben der untereinander geschriebenen Worte ergeben ein Fest, die Endbuchstaben die Zeit, in welche es fällt.

Arithmoglyph.

1 2 3 4 5 6 2 5 7 8 dichterische Bezeichnung eines Zeitabschnittes.
2 8 8 2 6 7 5 4 Ruhebett.
3 2 5 5 4 Himmelskörper.
4 1 2 3 griechischer Gott.
5 7 8 1 2 5 chemischer Stoff.
6 7 8 1 2 3 4 5 Schiffsbesatzung.
2 7 3 4 in Wästen.
5 7 3 4 Teile des Gesichts.
7 1 6 4 4 Schutz des Laudes.
8 7 3 3 2 italienischer Dichter.

Bilderrätsel.



Auflösungen.

der Rätsel aus voriger Samstagnummer.

Lösung des Rätsels:

Pfingsten (Po, Finger, Stern).

Lösung des Zahlenrätsels:

F	R	O	H	E	P	F
A	H	M	E	R	O	A
R	O	A	J	A	S	A
I	N	G	S	T	E	N
N	E	H	E	O	N	Z

Lösung des Abstrichrätsels:

Vaterlandsliebe.

Lösung der Rechenaufgabe:

Die Gewichte müssen wiegen: 1, 3, 5, 13 Pfund.

Lösung des Bilderrätsels:

Gerne Ordnung liebe sie und übe sie.

Begirbild.



Herr Doktor, ein Patient wartet dort auf Sie!

TORIL

Fleisch-Extract

aus bestem Ochsenfleisch mit kaltem nährendem Fleisch-Eiweiß übertrifft trotz billigeren Preises alle Liebig'schen Extracte an Nährkraft und Wohlgeschmack und ist in allen besseren Drogerien, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen zu haben.

Seidenstoffe Bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection der Mechanischen Seidenstoff-Weberei **MICHEL & Cie. BERLIN** Leipzig Strasse 43, Ecke Markgrafenstr. Deutschl. größtes Specialh. f. Seidenstoffe u. Sammete L. M. d. Königin Mutter d. Niederlande Hoflieferanten I. H. d. Prinzessin Aribert von Anhalt

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Weyer, Schwerte.

Pfingstkarten

in schönster Ausführung empfiehlt

Carl Braus.

Die interessanteste und billigste illustrierte Zeitschrift ist

Das neue Jahrhundert

(Verlag von Friedrich Werth, Köln).

Veröffentlicht Romane und Erzählungen von ersten Autoren, sowie fesselnde Schilderungen aus allen Wissensgebieten.

Jede Nummer enthält reichen Bilderschmuck.

Preis vierteljährlich nur M. 1,20.

Zu beziehen durch CARL BRAUS, Schwerte.



Schagen's Dauerfeder.

Besonders denen zu empfehlen, welche viel schreiben, denn sie hält ca. 6 mal so viel Tinte, als die gewöhnlichen Schreibfedern und 2—3 mal so lange, kratzt nicht und fleckst nicht.

Spitzen: EF. F. M. B. BB.

Extrafine. Fein. Mittel. Breit. Extrabreit.

Preis per Gros M. 3,—.

Alleinverkauf für Schwerte und Umgegend bei Carl Braus.

Deutsches Rechtsbuch.

Herausgegeben von

Dr. jur. Ferdinand Gebhard

und

Joseph P. Lutz

mit sämtlichen gemeinverständlichen Erläuterungen (Commentar) zu jedem einzelnen Titel.

Preis in Leder gebunden 22 Mk. 50 Pfg.

In Leinen gebunden 18 Mk. 50 Pfg.

Auf die Vorzüglichkeit obigen Werkes erlaube ich mir aufmerksam zu machen.

Die zum Vertrieb desselben von mir beauftragte Person wird demnächst die Herren Interessenten besuchen.

Carl Braus'sche Buchhandlung.

NB. Machen Sie besonders darauf aufmerksam, daß obiges Werk nicht zu verwechseln ist mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch, welches die Privat- und sogenannten Landrechte enthält.

Bei geringer Anzahlung und bequemer Abzahlung

Möbel

selbstgefertigte Polsterwaren

Abzahlung auf

in größter Auswahl bei billiger Berechnung.

N. Fuchs,

Möbel- und Polsterungs-Geschäft,

Dortmund,

Stenhetweg 49.

Braunschweiger Wurst!

Frische Leberwurst Pfd. Mk. —.90.

Mettwurst " " 1.20.

Feinste Qualität! Nachnahme!

Georg Klostermann, Braunschweig.

Lüchtige Vertreter gesucht! 5% Provision.

Mehr als 147,100 Artikel u. Verweisungen.

MEYERS

= Vollständig liegt vor =

In 5., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

KONVERSATIONS-

17 Bände in Halb-leinwand geb. je 10 Mk.

Probhefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

LEXIKON

Mit 1088 Bildtafeln u. Kartenbeilagen.